

KirchenBlatt

Katholische Kirche Vorarlberg



RAINER JURIATTI

2 Juden und Christen sind mehr als verwandt, sie sind Brüder und Schwestern.

6 Fresken von Weltruf finden sich in der Pfarre St. Jakobus in Reuthe.

18 Kolumbien feiert den internationalen Tag der indigenen Völker am 9. August.

Strand. Kritischer Blick der Liebe

Der Sommer startet wieder durch: Kleine Misere und großes Glück inbegriffen

Auch beim Fotografieren gilt: Man sieht nur mit dem Herzen gut. In unserem Fall hat der Fotograf nicht nur mit dem Herzen, sondern auch genau hingeschaut, und die dezente Melancholie um den Mund des im Sand spielenden Buben für sich und für uns entdeckt. Ich wünsche Ihnen sommerliche Momente, in denen Sie in Ruhe zur Aktivität ihres Herzens durchstoßen können! Augenblicke, in denen der Alltag und die Hektik wegtreten, und die Ruhe wie eine große Glocke aus Glück sich über ihre Strand- und Urlaubserlebnisse stülpt. Unversehens sind Sie in Gottes Gegenwart. ÖLZ

AUF EIN WORT

Das Burkaverbot

Wie weit sind wir selber bereit, anzuerkennen, dass wir im Fremden oft nur das eigene Unerkannte, Unverarbeitete, Unheilvolle bekämpfen? Die Ablehnung der Burka auch seitens der Politik im Land ist sehr berechtigt, weil die Burka fundamentalistisch, frauen- und dialogfeindlich ist. Der textile Totalschleier dürfte im öffentlichen Gespräch zusätzlich noch so etwas wie die Funktion eines menschlichen Symbols eingenommen haben. Er ist auch zu einer Projektionsfläche für (männliche) Phantasien geworden.

Wir sehen nichts und können doch alles in eine gesichtslose Frau hineininterpretieren. Sich in die Augen schauen, Gefühle zeigen, sich gegenseitig als Gottes Ebenbild wahrnehmen, all das geht mit der Burka nicht. Dabei ist die Burka, im Gegensatz zum christlichen Kreuz, kein religiöses Symbol im engeren Sinn, sondern vielmehr manifestiert sich in ihr die Frauen unterdrückende Politik bestimmter islamistischer Männerregime, die ihren Ort auch im Afghanistan der Taliban haben.

Wenn die Bregenzer Festspiele sich das Motto „In der Fremde“ geben, dann ist das gut. Wenn der Bundespräsident „mehr Herz für die Fremde“ einfordert, dann ist das auch gut. Dass diese Aura der Spiele und das Visionäre der Feiertagsreden in den politischen Alltag durchschlägt, ist einzufordern!



WOLFGANG ÖLZ
WOLFGANG.OELZ
@KATH-KIRCHE-VORARLBERG.AT

Ein hochinteressantes Buch zum jüdisch-christlichen Dialog

Ein Rabbi spricht mit Jesus

Papst Benedikt XVI. hält es für das „bei weitem wichtigste Buch für den jüdisch-christlichen Dialog, das in den letzten Jahren veröffentlicht wurde“. Tatsächlich ist die Lektüre von „Ein Rabbi spricht mit Jesus“ ein mehrfacher Gewinn. Ganz nebenbei hilft es, die Denkart des Papstes kennenzulernen.

GILBERT ROSENKRANZ

Stellen Sie sich vor, Sie setzen sich in eine Zeitmaschine und fahren rund 2.000 Jahre zurück in das Land Israel. Sie landen auf einer staubigen Straße und treffen Jesus mit den Aposteln. In den folgenden Tagen und Wochen haben Sie Gelegenheit, mit Jesus von Nazareth direkt ins Gespräch zu kommen – zum Beispiel nach dessen Bergpredigt. Jacob Neusner, amerikanischer Religionswissenschaftler und Rabbiner, tut genau das. Er mischt sich unters Volk, stellt Jesus Fragen, die ihn bedrängen. Denn Jesu Botschaft stellt ihn vor die entscheidende Frage: Soll er Jesus nachfolgen oder weiterhin der Thora, der Offenbarung Gottes an Mose am Berg Sinai, Folge leisten? Die Fragen greift Neusner nicht um des Disputes willen auf, sondern weil ein guter Streit im jüdischen Verständnis Gottesdienst ist, der

größeren Ehrfurcht vor Gott dient. Ein Gespräch, das dazu dient, Menschen die Glaubenswahrheiten der eigenen Religion klarer vor Augen zu führen, um sie entschiedener zu leben – von den christlichen Lesern das Bekenntnis zu Jesus Christus, von den jüdischen Lesern ein Verständnis, warum sie sind, was sie sind.

Andere Thora. Neusner stellt sich den Worten Jesu in großem Ernst. Er hält nichts davon, „sie als banale Sätze und allgemeine Wahrheiten“ zu bagatellisieren. Für ihn sind sie streitbare Behauptungen, die konfrontieren wollen: Den vorherrschenden Traditionen und Glaubenspraktiken stelle Jesus eine Botschaft gegenüber, die den Anspruch erhebe, die Erfüllung der Thora zu sein. Darin widerspricht Neusner. Seiner Meinung nach habe Gott den Israeliten eine andere Thora gegeben als jene, die Jesus lehrt.

Dass dies der Fall ist, zeigt sich in der Rede Jesu (Mt 5,21ff.), in der er sich mit deutlichem Anspruch messerscharf von der jüdischen Glaubenspraxis abhebt – etwa indem er meint: „Ihr habt gehört... dass gesagt worden ist: Du sollst nicht töten... Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll



Ein Gläubiger Jude beim Gebet und beim Studium der heiligen Schrift der Juden, der Thora. Jacob Neusner will nicht mit Jesus mitziehen, weil „die Thora und die Lehren Jesu nicht zusammenpassen.“ VOITEC VLK (2)



Das Studium der Thora ist für das Judentum zentral. Jesus stellt dieser Thora eine Botschaft gegenüber, die den Anspruch erhebt, die Erfüllung der Thora zu sein.

dem Gericht verfallen sein.“ Für Neusner Worte, die „in auffälligem Kontrast zu den Worten Mose am Berg Sinai stehen.“ Würde Neusner Jesus treffen, er würde ihm sagen: „Es hat den Anschein, als betrachtetest du dich selbst als Mose oder als über Mose stehend.“ Auch an anderer Stelle wird dieser Kontrast deutlich. Etwa wenn Jesus dazu einlädt, in seine Nachfolge statt in die Nachfolge der Thora zu treten.

Jesus geht zu weit. Spannend liest sich Jacob Neusners Buch dort, wo es um die Entscheidung für oder gegen Jesus geht. Es ist die Frage nach dem ewigen Leben. (vgl. Mt 19,16f.) Für Juden ist die Antwort glasklar. Es geht um die zehn Gebote und das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Doch Jesus geht darüber hinaus. Er sagt: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen. So wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach!“ Für Rabbi Neusner geht Jesus zu weit. Angesichts der menschlichen Schwäche könne niemand Vollkommenheit als Preis für das ewige Leben verlangen. Gerne wäre er mit Jesus mitgezogen, hätte er Wege der Erfüllung der zehn Gebote aufgezeigt. Aber Vollkommenheit sei etwas völlig anderes.

Kritische Anmerkung zur Deutung des Autors: Wie kommt er auf die Idee, Jesus würde die Vollkommenheit zur Eintrittskarte für das Himmelreich machen? Vollkommenheit in diesem Zusammenhang meint hier wohl eher volle Teilhabe an der Schicksalsgemeinschaft

Jesu. Und nicht: Entweder du wirst so wie ich, ein zweiter, dritter oder vierter Jesus, oder dir ist der Himmel verwehrt. Der Himmel – so verstanden – wäre ein exklusiver Club einiger weniger, die sich nicht nur die Botschaft Jesu, sondern auch dessen Lebensstil ganz und gar zu eigen machen.

In logischer Konsequenz kritisiert Neusner, Jesus sei – entgegen eigener Beteuerung – nicht an der Erfüllung des Gesetzes und der Propheten gelegen. Sondern er mache sich selbst zum Gesetz, wenn er sagt: „Dann komm und folge mir nach!“ Neusners Schlussfolgerung für sein Leben: Er will mit Jesus in Freundschaft verbunden bleiben. Aber er würde nicht, wie Petrus, Johannes, Jakobus und die anderen mit Jesus mitziehen. Zu oft würden die Thora und die Lehren Jesu nicht zusammenpassen.

Als gläubiger Jude für gläubige Christen. Beeindruckend aufrichtig und mit der Sachkenntnis eines Rabbiners sucht Jacob Neusner das Gespräch mit Jesus. Sein Leitmotiv dabei: „Wenn ich erreiche, dass die Lebensführung eines Christen auf einer bewussten Entscheidung beruht und nicht nur auf Gewohnheit, dann habe ich viel erreicht.“

Der Ton, in dem das Buch geschrieben ist, und die Aufrichtigkeit seiner Suche lassen keinen Zweifel daran, dass es Rabbi Jacob Neusner mit dieser Suche ernst ist. Papst Benedikt: Mehr als andere Auslegungen habe ihm Rabbi Neusner „die Augen geöffnet für die Größe von Jesu Wort und für die Entscheidung, vor die uns das Evangelium stellt“.

NACHGEFRAGT

Europa eine christliche Seele geben

Bischof Dr. Elmar Fischer ist es ein echtes Herzensanliegen, alle Gläubigen der Diözese und darüber hinaus zur 29. Fatima-Schiffsprozession an Maria Himmelfahrt auf dem Bodensee einzuladen. Neben der stetig steigenden Teilnehmerzahl sieht der Bischof „eine starke Symbolik im Treffen der Schiffe aus drei Ländern im See. (...) Was in diesem Geschehen zentral wichtig ist: dieses Vernetzen zwischen den Ländern soll nicht nur wirtschaftlich zur Erhöhung des Lebensstandards geschehen. Es geht darum, Europa eine christliche Seele zu geben.“



Die Schiffsprozession mit der Weihe Europas an das Unbefleckte Herz Marias ist Angebot an jede(n) von uns. KIBL

Der Diözesanbischof sieht allerdings „gegenchristliche Interessen“, „Christianophobie“ am Werk: „Wir haben es erlebt und erleben, dass die Berichte über sexuellen Missbrauch stark dazu benutzt werden, durch überbordende Berichterstattung die Kirche generell zu desavouieren. Die schlechten Nachrichten werden zelebriert, die Wahrheit hat wenig Chance.“ Die Berufung der Christen ist in diesem Zusammenhang eine positive: „Wir Christen sind berufen, dem menschlich Echten die Türen zu öffnen. Gebet ist hierfür so notwendig wie alltagspraktischer Einsatz für den Frieden. Die Schiffsprozession mit der Weihe Europas an das Unbefleckte Herz Marias ist Angebot an jede(n) von uns.“ OLZ

► So 15. August, 20 Uhr, Schiffsprozession ab Hafen Bregenz

► Rahmenprogramm und alle Infos: Fam. Madlener Bregenz, 05574-79436

AUF EINEN BLICK



Marlene und ihr Victor, die - HIV positiv - auf dem „Land der Verheißung“ des „Stern der Hoffnung“ in Sao Paulo ein neues Leben finden (Name geändert). EICHER

Neuer Verein in Nenzing gegründet

In Nenzing konstituierte sich der Verein: „Stern der Hoffnung Österreich e. V., Aidshilfe international“. Die Kontakte zu dieser Vereinsgründung entstanden durch die Bekanntschaft mit Lisette Eicher und Prof. Peter Eicher aus dem Wallis. Sie sind in Nenzing durch Vorträge in der Kirche bekannt. Ihr selbstloser Einsatz für die Aidskranken in der 22 Millionenstadt Sao Paulo in Brasilien haben Menschen der Pfarre Nenzing motiviert, dieses Hilfswerk zu unterstützen. Der „Stern der Hoffnung“ pflegt in vier Werken und in 30 Häusern über 350 HIV-Positive und an AIDS Sterbende täglich. Er bietet den Waisenkindern gute Schulen, ein lebendiges Zuhause und eine starke Zukunft. ▶oskars@gmx.at

Danksagung für 20-jährige Arbeit

Anny Drexel feiert mit ihrer Entwicklungshilfegruppe Hohenems das 20-jährige Bestehen dieser Initiative. Meilensteine waren 1990 das Projekt „St. Vincent Hospital“, 1995 die Einweihung der Geburtshilfe-Station durch Diözesanbischof Dr. Michael Okoro, und seit 1995 das Projekt „Dorfentwicklung Ndubia“. In einem Schreiben an die Freunde der Entwicklungshilfegruppe gilt der Dank allen Spendern. Das nächste Projekt ist die St.-Katharine-Drexel-Kirche im Nigerianischen Abakaliki.



Buchpräsentation im Diözesanhaus: Vorgestellt wurde das Buch „Sigismund Waitz - Seelsorger, Theologe und Kirchenfürst“ im Beisein von (li) Tyrolia-Verlagsleiter Gottfried Kompatscher, Diözesanarchivar Michael Fliri, Bischof Elmar Fischer und Univ.-Prof. Helmut Alexander. (Erz)Bischof Sigismund Waitz gilt als eine der profiliertesten Persönlichkeiten der Tiroler und österreichischen Kirchengeschichte. DIETMAR STEINMAIER

Die Renovierung des Zuger Kirchleins steht an

Ein Kleinod am Arlberg erhalten

Das Zuger Kirchlein mit der schönen Stuckatur-Decke im Pfarrgebiet Lech hat ein großes Problem: die Fundamente und der Boden des Kirchleins sind feucht. Die Feuchtigkeit zieht die Turmmauer hoch (Kohäsionsfeuchtigkeit) und von oben kommen Regen-

Sakristei wird grau, die Wände zeigen Ausblühungen. Das Kirchlein muss trockengelegt werden! Die erste beschlossene Maßnahme ist aufgraben, Fundamente abdichten und einen Lehmkeil anbringen.

Zugleich wird der alte Glockenstuhl abgetragen und ein neuer eingebaut. Dann kann Glocke 2, die derzeit aus Sicherheitsgründen ausgeschaltet ist, wieder läuten. Es gäbe dann auch Platz für eine kleine dritte Glocke für Zug. Das wäre ein klanglicher Gewinn, weil ein Dreiklang immer schöner ist als ein Zweiklang.

In der zweiten Etappe (2011) wird der Turm neu verputzt und gemalt, die Schutzdächer an den Ecken erneuert und – eventuell – die Turmkugel entrostet. Eine erfreuliche und „runde Sache“ wäre es, wenn man ins Zuger Kirchlein eine Bodenheizung einbauen könnte. Der Vorteil ist die konstante Niedrigtemperatur, die nicht nur ein angenehmes Raumklima, sondern auch die beste Maßnahme gegen die Feuchtigkeit wäre.



Das Zuger Kirchle muß trockengelegt werden, weil die Feuchtigkeit die Mauern hochzieht. PRIVAT

und Schneewasser über die Mauer herunter. Messkleider und Hostien schimmeln, das Holz in der

▶ Kontakt: Pfarrer Jodok Müller, T 05583-2512
▶ www.pfarre-lech.at




Willkommen in Meran!

Im Villenviertel von Meran gelegen, nur 15 Gehminuten vom Stadtzentrum und von der Therme Meran entfernt, und trotzdem Ruhe pur genießen in unserer neuen 3000 m² großen Parkanlage mit beheiztem Freibad, das ist das Hotel Filipinum.

Unser Angebot für Sie, Spätherbst:
7=6 oder 14=12 vom **16.10.2010 bis 23.10.2010**
Relaxen Sie 7 bzw. 14 Tage im Filipinum, **wir schenken Ihnen 1 bzw. 2 Tage.**
Plus einen Eintritt in den botanischen Garten von Schloss Trauttmansdorff.

Preis pro Person im DZ „Superior“	7 Tage € 366,00	Sie sparen € 71,00
Preis pro Person im DZ „Superior“	14 Tage € 732,00	Sie sparen € 132,00

Kostenlose Tiefgarage

Unserer Homepage: www.filipinum.it – oder schreiben Sie an info@filipinum.it
Oder einfach anrufen: Tel. 0039 0473 273 273 • Fax 0039 0473 273 230



Das Kloster Mariastern Gwiggen bietet alle drei Monate ein Treffen für Singels an

Was ist mein Weg? Was ist meine Berufung?

Eine „Oase für Solisten“ zum Thema „Was ist mein Weg, meine Berufung?“ fand wieder bei den Zisterzienserinnen im Kloster Mariastern Gwiggen statt. In der Musik spielen nur die Besten ein Solo. In ähnlicher Weise sind Menschen, die „solo“ durchs Leben gehen, besondere Lebenskünstler, eben „Solisten“. Eine Gruppe von „Solisten“ trifft sich alle drei Monate im Kloster Mariastern mit Gleichgesinnten, die immer noch nicht verheiratet sind. Die letzte Oase stand unter dem Thema:

„Was ist mein Weg? Was ist meine Berufung?“ Aus allen Himmelsrichtungen und aus verschiedenen Lebenssituationen kamen diesmal die Solisten zur Oase, und doch bewegte alle die Suche nach Klarheit über den persönlichen Weg nach vorne. Hilfreich war der ermutigende Austausch untereinander, sowie das gemeinsame Singen, Beten, Hören auf das Wort Gottes, besonders Ps 23, und das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. ▶ Sa 30. 10, 14 – 17 Uhr

Werkstätte Montafon

Kerzen sind sehr gefragt

Seit Ende des vergangenen Jahres führt die Caritas Werkstätte Montafon erfolgreich die ehemalige Wachswerkstatt Hueber, die sie vom jetzigen Bürgermeister Karl Hueber übernommen hat. Es gilt, den Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialer Arbeit zu schaffen. „Die Menschen mit Behinderung geben das Arbeitstempo vor“, betont Gerhard Heinzle, der die Werkstatt für die Caritas leitet. In Planung ist eine eigene „Montafoner Kerze“.



„Wenn man's noch nicht kann, dann muss man's halt lernen.“ Melitta Olicic lacht. Handgemachte Bienenwachskerzen herzustellen ist für sie und ihren Arbeitskollegen Thomas Wittwer kein Problem mehr. CARITAS

Orientierungstage sind sehr gefragt

Im vergangenen Schuljahr haben wieder mehr als 540 Schüler/innen an Orientierungstagen der Katholischen Jugend und Jungschar in St. Arbogast teilgenommen. Erlebnispädagogische Methoden, kooperative Spiele, spirituelle Impulse und kreative Aufgaben lassen den Tag zu einem besonderen Erlebnis für die ganze Klasse werden. Orientierungstage geben Jugendlichen die Möglichkeit, mit ihrer Schulklasse außerhalb der Schule 1-2 Tage gemeinsam zu verbringen, sich besser kennenzulernen, die Klassengemeinschaft zu stärken und sich mit ihren Fragen, Sehnsüchten und Hoffnungen zu beschäftigen. Beliebte Themen der Orientie-

rungstage sind „mein Lebensweg - meine Zukunft, was mir wichtig ist im Leben, Freundschaft und Liebe, Sinn des Lebens.“ Ziele und Anliegen dieser Tage sind: Gemeinschaft erleben, Persönlichkeit entfalten, mit Konflikten umgehen lernen, Lösungen finden, Herausforderungen meistern, Verantwortung übernehmen, dem Glauben nachspüren und Spaß haben. Die Kommentare von Schüler/innen sind sehr positiv: „Es hat mir sehr gut gefallen, ich möchte gerne wieder kommen!“ „Die Referent/innen waren voll nett und voll cool drauf!“ „Es hat Spaß gemacht!“ „Danke für den schönen, lustigen Tag!“



Unter dem Motto „Ein Tag für uns“ genossen viele Schulklassen die Orientierungstage der katholischen Jugend und Jungschar. KJ

AUSFRAUENSICHT

der himmel offen

Der Roman „Wie kommt das Salz ins Meer?“ hatte die gebürtige Oberösterreicherin Brigitte Schwaiger über Nacht berühmt gemacht. 15 Auflagen erreichte das Buch. In viele Sprachen wurde es übersetzt, von Schriftstellerkollegen (wie Peter Turrini) hoch gelobt. Noch ahnte die damals 28jährige nicht, dass es bereits der Höhepunkt ihrer Karriere war. Ihr Leben ging bewegt weiter: Sie gebar einen Sohn, versuchte zu schreiben, an den Erstlingserfolg anzuknüpfen, doch die Versuche misslangen.

An einer Borderline-Störung leidend, verschuldet und schwer depressiv, ließ sie sich Ende der 90er selbst in die Psychiatrie einweisen. In ihrem letzten Buch „Fallen lassen“ erzählt sie davon. Ein bewegender Einblick in ein leidgetränktes Leben, das Ende Juli in einem Seitenarm der Donau ein erlösendes Ende fand. 1998 beschrieb die Schriftstellerin in einem Gedicht das Ziel ihrer Lebensreise:

der himmel offen // an manchen klaren tage / ist türkis und schneeweiss / eine botschaft, die der harsche wind / von den dächern heraufträgt / unter denen wien, innere stadt, zuhaus ist // auf unserm hügel / mit der kirche / jesuleins licht im altar / finster ists drin, ausser wenn gottesdienst ist / wohnen türken, griechen / russen, serben / zyrioten, bangladescher / kongolesen / österreichischer, grün, rot, braun, blau, schwarz // ein chinese / hat schon einen sohn / in der trafik bitten / japanische musikantinnen / um schöne briefmarken // der himmel schneit wunderflocken / in alle gesichter



DR.^{IN} PETRA STEINMAIR-PÖSEL

GASTMEINUNG

Ins richtige Licht

Seit mehr als einem Jahrzehnt beschäftigt die Konservierung und Restaurierung der Wandmalerei in der Pfarrkirche von Reuthe die Pfarre, das Bundesdenkmalamt und das diözesane Bauamt.

Die über die diözesanen Grenzen hinaus bedeutende Wandmalerei mit einer höchst interessanten Ikonographie, wie dem Apostolischen Credo und Szenen aus dem Marienleben, soll auch für die nächsten Generationen erhalten werden. Die Verwendung von dichten und harten Putzen bei der Kirchenerweiterung der frühen 60er Jahre und Dispersionsfärbelungen vergangener Jahrzehnte sollen in den Auswirkungen auf die Wandmalerei soweit möglich verbessert werden.

Verständlicherweise erwartet sich die Pfarre auch eine bessere Lesbarkeit der dargestellten Themen, was durch subtile Eingriffe – Reinigung, Reduzierung von Übermalungen und Einbindung von Ausbrüchen und Spitzlöchern – erreicht werden kann. Nicht zuletzt stellt die Verbesserung der Beleuchtung nach den geplanten Maßnahmen eine wichtige Maßnahme dar, welche neben der Pfarre auch den Besuchern dieses kirchlichen Kulturjuwels die Wandmalerei „in das richtige Licht“ setzen soll.

Neben dem restauratorischen Anspruch stellt die Finanzierung für die Pfarre die große Aufgabe dar, welche alle Subventionsgeber und auch zukünftige Spender fordert.



DI HERBERT BERCHTOLD
DIÖZESANBAUMEISTER

In Reuthe werden Fresken von einzigartiger Qualität restauriert

Ein katholisches Juwel

Die Landeskonservatorin DI Eva Hody arbeitet viel und intensiv mit der Diözese, besonders mit Diözesanbaumeister DI Herbert Berchtold zusammen. Warum die Fresken in Reuthe in dieser Zusammenarbeit von herausragender Bedeutung sind, erzählt sie im KirchenBlatt-Interview.

WOLFGANG ÖLZ

DI Eva Hody weiß um die Besonderheit des Kunstschatzes: „An den Fresken in Reuthe ist einerseits zunächst einmal ihr Entstehungsalter besonders, andererseits ist sehr besonders, dass die Darstellungen im ersten Register sich auf ein mittelalterliches Credo beziehen, was damals in Form von Holzschnitzereien Verbreitung gefunden hat, aber in Reuthe ist das einzige Beispiel, wo tatsächlich das Credo die Vorgabe für die Wandgestaltung war.“ Die Restauration ist beinahe ein kriminologisches Puzzelspiel: „Bereits in historischer Zeit gibt es drei Fassungen, die übereinanderliegen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Fresken das letzte Mal in den 60er Jahren im Zuge des Umbaus der Kirche durch Leopold

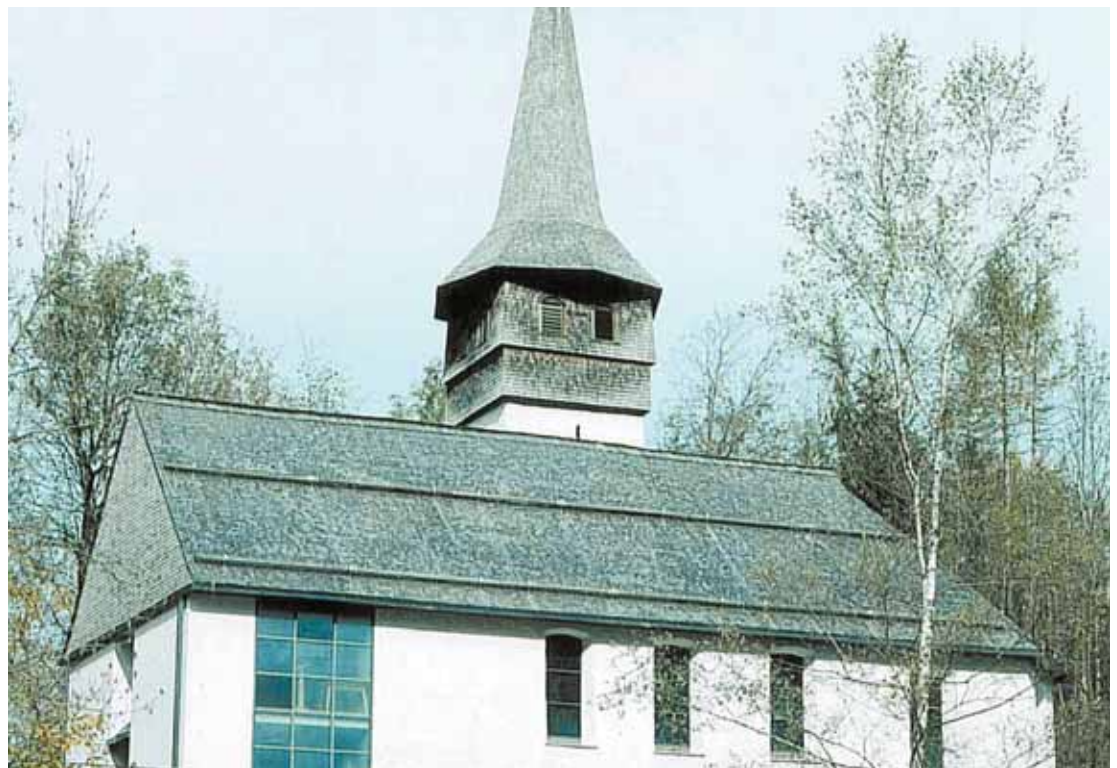
Kaufmann bearbeitet worden sind.“ Damals hat man sie freigelegt, und sie dann in ihrem ursprünglichen wiederentdeckten Erscheinungsbild stehen gelassen. Bezüglich der Lesbarkeit sagt Frau DI Hody: „Man hat die Fresken dann im Chor nicht weiterbearbeitet.



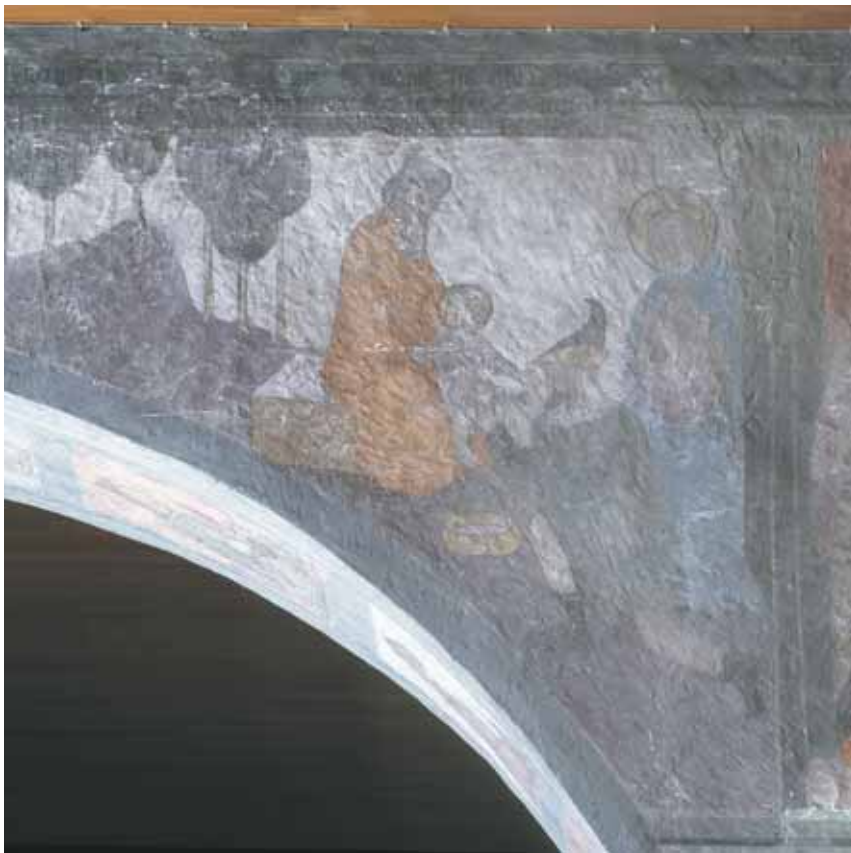
Für DI Eva Hody sind die Reuther Fresken eindeutig ein Prestigeprojekt. ÖLZ

Im Chorbogen dagegen hat man dann mit einer weitgehenden Retusche die Lesbarkeit sehr erhöht, sodass man nun im Chorbogen (siehe Bild) sehr gut erkennen kann, was dargestellt ist.“

Die Darstellungen verteilen sich auf zwei Register. Oben Szenen des Marienlebens, unten eine Inszenierung des apostolischen Credo. Der obere Register zeigt wie gesagt Szenen aus dem Marienleben, wobei es sich um eine iko-



Das Weihedatum 1289 belegt St. Jakobus in Reuthe als eine der ältesten Kirchen im hinteren Bregenzerwald. Durch den Umbau von 1419 erhält die Pfarrkirche ihre heute sichtbare, äußere Gestalt.



Die Schutzmantelmadonna (Bestand 2010) zeigt exemplarisch die Schönheit und Einzigartigkeit der Fresken der Pfarrkirche St. Jakobus in Reuthe.
BDA, MICHAEL OBERER (2)

NACHGEFRAGT

Baugeschichtlich hochinteressant

Aus alten Überlieferungen ist bekannt, dass bereits vor dem Jahre 1280 an der Stelle der heutigen Pfarrkirche eine hölzerne Kapelle stand, die im Jahre 1284 einer etwas vergrößerten und wahrscheinlich zweckmäßigeren Kapelle weichen musste. 1419 wurde dann eine Kirche gebaut, deren ursprüngliches Aussehen der heutigen Pfarrkirche auf dem „Güggel“ entspricht. Bis zum Jahr 1960 wurden außen keine größeren Veränderungen vorgenommen, nur die Sakristei und das Innere der Kirche wurden mehrmals dem Zeitgeist angepasst und adaptiert.



Pfarrkirchenrat Werner Steurer weiß viele Details zu den Fresken seiner Heimatpfarre. olz

Im Zuge der Vergrößerung der Kirche in den Jahren 1960/62 durch Dipl.Ing. Leopold Kaufmann wurde nicht nur darauf geachtet, die Bausubstanz von 1419 zu erhalten, sondern vielmehr die ganze Kirche wieder möglichst nahe in diesen Urzustand zurückzuführen. So wurden unter anderem die unechten „Marmoraltäre“ und die „Marmorkanzel“ entfernt und auch die Gipsdecke wurde durch eine Holzdecke ersetzt. Bei diesem Umbau kamen auch Wandmalereien zum Vorschein, die damals von Kunstmaler Bertle aus Schruns restauriert wurden. So präsentiert sich die alte Mutterkirche des Innerbregenzerwaldes heute in schlichtem Glanze und gilt als eine der baugeschichtlich interessantesten Kirchen im weiten Umkreis. Unser Bestreben wird es sein, das von unseren Vorfahren Geschaffene zu erhalten.

WERNER STEURER

nographisch ungewöhnliche Marien-Vita handelt: „Diese Szenen sind außerdem so schlecht lesbar, dass wir tatsächlich nicht wissen, was dargestellt ist. Das stellt die Restaurierung vor riesige Probleme, weil, wenn ich nicht weiß was dargestellt ist, kann ich auch kaum mittels einer Retusche die Lesbarkeit erhöhen. Derzeit sind wir in der Fachwelt so verblieben, dass wir Reinigungsproben vornehmen, um festzulegen, wie verhält sich die Übermalung der 60er Jahre auf dem äußeren Chorbogen, wird sie der Reinigung standhalten.“ Reuthe wird auch im Rahmen einer Wandmalereitagung im Lungau der Fachwelt als Problemfall und als hochkomplexe Aufga-

be der Restaurierung und Konservierung vorgestellt: „Ich erhoffe mir dadurch weitere Fachmeinungen dazu, wie ich in diese Lesbarkeitsfrage eingreifen darf. Diese österreichische Fachtagung für Wandmalerei versammelt die meisten in diesem Gebiet tätigen Restauratoren und ein größeres Gremium aus dem Bundesdenkmalamt. In „Maria Pfarr“ im Lungau hat man ein ähnlich gelagertes Beispiel, wo jetzt Musterrestaurierungen gemacht wurden, die man dann diskutiert und nach ähnlichen Lösungen sucht: „Es gibt in einem solch komplexen Fall leider keine einfache Lösungen.“



CLAUDIO BIZZARRI
KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG
A-8753 FOHNSDORF - Schillergasse 10

Tel. 03573-5765 Mobiltel.0664-5313226
Fax. 03573-4468
E-Mail : claudio @ bizzarri.at

SONNTAG

19. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C), 8. August 2010

Dieselbe Welt – nur anders gesehen

„Manchmal denk' ich, mit dem Glauben ist es ähnlich.“ Eben so wie mit dem Tiger und dem Bär, die aufbrechen, voller Sehnsucht nach ihrem Traumland – und es tatsächlich finden (siehe Kommentar!). Glaube ist Feststehen in dem, was man erhofft. Und Glaube ist, immer wieder einmal aufzubrechen, die Perspektive zu wechseln; die Welt und das Leben gleichsam mit anderen Augen sehen und dabei Neues entdecken . . . und die Welt mit Gottes liebevollem Blick anzuschauen.

1. Lesung

Weish 18, 6–9

Jene Nacht wurde unseren Vätern vorher angekündigt; denn sie sollten zuversichtlich sein und sicher wissen, welchen eidlichen Zusagen sie vertrauen konnten. So erwartete dein Volk die Rettung der Gerechten und den Untergang der Feinde. Während du die Gegner straftest, hast du uns zu dir gerufen und verherrlicht. Denn im Verborgenen feierten die frommen Söhne der Guten ihr Opferfest; sie verpflichteten sich einmütig auf das göttliche Gesetz, dass die Heiligen in gleicher Weise Güter wie Gefahren teilen sollten, und sangen schon im Voraus die Loblieder der Väter.

2. Lesung

Hebr 11, 1–2. 8–12

Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht. Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein ruhmvolles Zeugnis erhalten. [. . .] Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aufgrund des Glaubens hielt er sich als Fremder im verheißenen Land wie in einem fremden Land auf und wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben

Verheißung, in Zelten; denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat. Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann.

Evangelium

Lk 12, 32–48

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen! Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Legt euren Gürtel nicht ab, und lasst eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist, und die ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft. Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt. Amen, ich sage euch: Er wird sich gürteln, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten

Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. Da sagte Petrus: Herr, meinst du mit diesem Gleichnis nur uns oder auch all die anderen? Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt. Wahrhaftig, das sage ich euch: Er wird ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens machen. Wenn aber der Knecht denkt: Mein Herr kommt noch lange nicht zurück!, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen; wenn er isst und trinkt und sich berauscht, dann wird der Herr an einem Tag kommen, an dem der Knecht es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Ungläubigen zuweisen. Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen. Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.

Inhalt

Zum Thema	2
Die Erde fruchtbar machen	2-3
Nachhaltig Zukunft sichern	4
Gewächshäuser für 100 Familien	5
Mit 20 Euro Hoffnung geben	6
Dort fließen Ihre Spendengelder hin	7
Gott ist ein Tätigkeitswort	8



Für viele Menschen ist Saatgut ein kleines Wunder, das ihnen und ihren Familien das Leben sichert.

So können Sie mit Ihrer Spende helfen:

Äthiopien:

- ▶ Saatgut für 1 Familie in den Regionen Dugda, Bora und Adami Tulu Jidu Kombolcha für 1 Jahr 65 Euro
- ▶ Bausteine für eine Getreidelagerhalle 50 Euro
- ▶ Werkzeuggarnitur zur Komposterzeugung 20 Euro
- ▶ Ein Schaf für eine Bauernfamilie 20 Euro

Ecuador:

- ▶ Ein Gewächshaus für 1 Familie in Salinas de Gueraunda 100 Euro

Gemeinsam gegen den Hunger

In Äthiopien werden verschiedene Projekte zur Verbesserung der Nahrungsmittelsituation für die Menschen umgesetzt.

Shory Yagete lebt in Äthiopien. Er sorgt für seine zwölköpfige Familie. Dazu dient ihm allein die Bewirtschaftung seines Ackers. Als „Startkapital“ erhielt er daher im vergangenen Jahr von der Caritas Zwiebel-Saatgut,

Dünger, ein wenig Pflanzenschutzmittel, Treibstoff für die Bewässerungspumpen, landwirtschaftliches Werkzeug und die nötige Ausbildung für einen ertragreichen Gemüseanbau. Und: Die Ernte fiel gut aus in diesem Jahr. Mit dem Ertrag konnte die Familie ein kleines Wellblechhaus – ein stabiles, regengeschütztes Zuhause – bauen und neues Saatgut für die nächste Aussaat kaufen.

Die Erde fruchtbar machen



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

dass Menschen heutzutage an Hunger sterben müssen, ist für mich nach wie vor schlichtweg ein Skandal. Wir hätten die Möglichkeit, den Hunger ein für alle Mal auszurotten und die medizinische Versorgung für alle Menschen zu sichern. Nachdenklich und traurig stimmt mich, dass es hier ganz klar am Willen der Weltmächte und Reichen dieser Erde scheitert. Die jüngste Vergangenheit hat es gezeigt: Wenn es um die Bewahrung der Reichtümer jener geht, die auf die Butterseite des Lebens gefallen sind, ist sofort eine starke Solidarität spürbar.

Die Caritas tut, was sie kann und darf sich dabei auf die Unterstützung vieler verlassen. Ich denke dabei nicht nur an die Spenderinnen und Spender, die den steten Ausbau an Wasserversorgungs-, Landwirtschafts- und Hungerprojekten etwa in Äthiopien und Mosambik ermöglichen – ich denke dabei auch an ausgezeichnete Partner, auf die Verlass ist und die sich – so wie beispielsweise viele Ordensschwwestern und -brüder – oftmals um Gotteslohn für die ärmsten Menschen in Afrika und Lateinamerika einsetzen. Dadurch kommt Hilfe effizient an – Hilfe, die lebensnotwendig und lebensverändernd ist. Deshalb meine Bitte auch in diesem Jahr: Machen Sie möglich, dass Ihre Spende Wunder wirken kann!

Ein herzliches „Vergelt’s Gott“
Ihr

Peter Klinger
Caritasdirektor

Äthiopien

In den ländlichen Regionen Äthiopiens, in Dugda, Bora oder Adami Tulu, gibt es kaum Arbeitsplätze. Die meisten Familien leben von dem, was ihre Äcker hergeben. Das war in der Vergangenheit nicht viel. Durch Spenden aus Vorarlberg gelang es das Land zu bewirtschaften.

So wie Shory Yagete haben zahlreiche Bauernfamilien der Region Adami Tulu bisher immer nur äußerst spärliche Erträge und Erlöse aus der Bewirtschaftung ihrer Äcker erzielen können. Die beschränkten finanziellen Mittel und das mangelnde Fachwissen, um bestehende Möglichkeiten zur Verbesserung der Anbausituation umzusetzen, waren die Hauptgründe der kargen Ernten, die es den Menschen unmöglich machten, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.

Bewässerung und landwirtschaftliches Know-How

„Früher verpachteten die meisten Bauern in dieser Region ihr Ackerland an Privatpersonen, zu einem Preis von rund siebzehn Euro. Dieser Betrag war für den Familienunterhalt bei Weitem nicht ausreichend“, erklärt Abba Temesgen, der stellvertretende Caritas-Direktor der Diözese Meki. „Wir wollen mit diesem Projekt die Bauern unterstützen, sie in der Gemeinsamkeit einer Genossenschaft stärken und ihnen das Know-How und das Startkapital geben, um sich und ihre Familien mit dem Ertrag ihrer Arbeit versorgen zu können.“

Ein Teil des Projektes konzentriert sich auf die Bewässerung und Bewirtschaftung von Ackerland. Bislang wurden die vorhandenen Wasser-Ressourcen zur Bewässerung der Äcker nie genutzt, da die technischen Voraussetzungen dafür weder vorhanden noch

bezahlbar waren. Nun erhalten die Mitglieder der Genossenschaft neben Gemüsesaatgut – vorwiegend Zwiebel und Tomaten – auch landwirtschaftliches Werkzeug und Wasserpumpen, Treibstoff für die Pumpen sowie Dünger und Pflanzenschutzmittel. Zusätzlich erfolgen Schulungen zur Verbesserung der technischen Fähigkeiten, zur Aufbereitung hochwertigen Komposts und von Know-How für verbesserte Anbaumethoden, die von den Bauern der Region sehr gut angenommen werden. Besonderer Wert wird auch auf ökologische Komponenten und auf nachhaltige Bodenverbesserung gelegt. Der Einsatz biologisch erzeugten Kompostes soll so nach und nach künstliche Düngemittel ersetzen und die Bodenqualität des Ackerlandes verbessern.

Zu Beginn stellte der Betrag von umgerechnet drei Euro, den die Bauern an die Genossenschaft einzahlen müssen, für die meisten Mitglieder ein finanzielles Problem dar. Doch spätestens nach der ersten Ernte und der erfolgreichen Vermarktung der Produkte konnte sich jedes Genossenschaftsmitglied die Bezahlung eines weit höheren Betrags leisten und in die gemeinsame Kassa einzahlen. Auf diese Weise verfügt die Genossenschaft nun über ein gemeinsames Kapital, durch das die Nachhaltigkeit und der Weiterbestand der Kooperative gesichert ist und das auch den nötigen Rückhalt für gemeinsame Investitionen gibt. Zudem motiviert das gemeinsame Arbeiten und Übernehmen von Verantwortung in der Genossenschaft alle Mitglieder.

Getreidebanken

Das Projekt zur Nahrungsmittelsicherheit in Adami Tulu entstand auf der Basis des sehr

Die Lebensbedingungen der Bauern wurden durch den Zusammenschluss in Genossenschaften deutlich verbessert.





Durch Bewässerung und landwirtschaftliches Know-How konnte der Ertrag der Ernte gesteigert werden.

erfolgreichen Getreidebankenprojektes in Dugda und Bora, zwei anderen Regionen, in denen die Bauern mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert waren. Um die Situation dieser Bauernfamilien zu verbessern, wurden 2005 in einer ersten Projektphase neun Genossenschaften gegründet, von denen jede eine Getreidebank mit modernen Lagerungsmöglichkeiten zur Verfügung hat. Auch die lokale Produktion für Mais und weiße Bohnen wurde verbessert. Die Bauern erhielten so die Möglichkeit ihre Ernte gemeinschaftlich in den neu errichteten Hallen zu lagern. Gleichzeitig gab es für die Mitglieder Fortbildungen im Marketingbereich. Die Bauern setzen ihr Wissen sehr effektiv um und erzielen so weitaus höhere Erträge für ihre Ernte. Das erhöht ihr Selbstbewusstsein, zudem sind die Menschen nun auch für kritische Situationen nach schlechteren Ernten wesentlich besser gerüstet.

Die Zielsetzungen für die Bauernfamilien in Dugda und Bora konnten bereits innerhalb der ersten drei Jahre erreicht werden.

Achtzehn Kooperativen mit einer Gesamtmitgliederzahl von 7.179 Mitgliedern haben sich in diesem Zeitraum dem Projekt angeschlossen: Die Zahl der ursprünglich geplanten Begünstigten lag somit beinahe doppelt so hoch wie geplant.

Bei der letzten Ernte erzielten Shory Yagete und seine Familie einen Ertrag von 38 Zentnern an qualitativ hochwertigen Zwiebeln, was ihnen einen Verkaufserlös von umgerechnet mehr als 500 Euro einbrachte. Für diese Familie wahrhaftig ein Wunder! Zum ersten Mal konnte die Familie damit einen entscheidenden Schritt aus der Armut und dem ständigen Überlebenskampf machen. Die Familie konnte sich mit dem Geld nicht nur ein kleines Wellblechhaus bauen und sich diverse Möbel und Kleider anschaffen, nun reicht das Geld endlich auch aus, um die Kinder in die Schule zu schicken. Und neben dem Beitrag an die Genossenschaft verbleiben auch Geldmittel, die Shory äußerst zuversichtlich für das neue Saatgut einsetzen wird.

Ackerflächen sind wichtigstes Gut

ÄTHIOPIEN

Über 90 Prozent der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft.



Die Bewirtschaftung der Ackerflächen in Äthiopien ist wenig produktiv, obwohl über 90 Prozent der Bevölkerung von den Erträgen aus der Landwirtschaft

leben müssen. Es mangelt an Fachwissen sowie der gewinnbringenden Vermarktung der Produkte und an Startkapital. Dies hält den Großteil der Bauernfamilien in der Armutspirale gefangen. Die Caritashilfe setzt genau hier an: Gezielte Schulung, Beratung und Organisation der Bauern in Genossenschaften sowie die zur Verfügungstellung von Startkapital bzw. Mikrokrediten. Das wertvollste Gut in der Landwirtschaft ist jedoch der Boden. In unseren Landwirtschaftsprojekten versuchen wir gezielt, die ökologische Bewirtschaftung zu fördern und schrittweise Alternativen zum Einsatz von künstlichen Düngemitteln aufzuzeigen. Die Arbeit im Einklang mit der Natur verstehen wir auch als unseren konkreten Beitrag zu mehr Schöpfungsverantwortung. Martin Hagleitner-Huber, Leiter Auslandshilfe Caritas, Tel. 05522/200-1013



Äthiopien zählt zu einem der ärmsten Länder der Welt.



Spendenkonto: Äthiopien

Raiba Feldkirch
Kto.: 40 006
BLZ.: 37 422

Nachhaltig Zukunft sichern



Abba Gobezeayehu, Caritasdirektor in Meki, Äthiopien, im Gespräch mit Michael Zündel von der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg.

Michael Zündel: Die Diözese Meki fördert auch Projekte, die die Nahrungsmittelsicherheit der Bevölkerung verbessern sollen. Welche Projekte sind das?

Abba Gobezeayehu: Die Caritas Meki unterstützt zum Beispiel Programme zur Nahrungsmittelsicherheit, das Getreidebankprojekt in Dugda und Bora, Bewässerungsprojekte, Wasserversorgungsprojekte und Projekte zur Verwendung Saatgutes für die Region, um nur die wichtigsten Projekte hier zu nennen.

Michael Zündel: Warum unterstützt die Caritas Meki gerade diese Projekte? Was sind die Beweggründe?

Abba Gobezeayehu: Die Menschen in unserer Diözese brauchen vor allem eines: Essen und Wasser. Erst wenn diese Basisbedürfnisse abgedeckt sind, können sie über andere Dinge nachdenken. Dann können sie ihre Kinder zur Schule schicken oder medizinische Unterstützung in Angriff nehmen.

Michael Zündel: Wie wird die Bevölkerung in die Projektumsetzungen involviert?

Abba Gobezeayehu: Wir gehen aktiv auf die Menschen zu, fragen nach, was sie konkret brauchen und wie wir mit ihnen gemeinsam Verbesserungen erreichen können. Dieses gemeinsame Vorgehen bewährt sich bestens.

Michael Zündel: Seit wann forciert die Diözese die Programme zur Nahrungsmittelsicherheit?

Abba Gobezeayehu: Vor zwanzig Jahren bestand unser Schwerpunkt noch in reinen Nothilfprogrammen. Es galt, die Menschen vor dem nackten Verhungern zu bewahren. Erst seit sich die Situation der Menschen stabilisiert hat, konnten wir mit diesen Programmschwerpunkten beginnen und können nun gemeinsam mit der Bevölkerung an effektiven, nachhaltigen und zukunftsorientierten Strategien und Strukturen arbeiten. Dank den Spenden aus Vorarlberg wurde dies möglich.

Kompost anstatt Künstdünger

ÄTHIOPIEN

Mit dem Kompostierprojekt kann die Lebenssituation der Menschen in Adami Tulu langfristig verbessert werden.

Der Vorarlberger Josef Bereuter vermittelt sein Wissen über Kompostierung an Menschen in Äthiopien. Dadurch kann ihre Lebenssituation langfristig verbessert werden.

Das Kompostierungsprojekt zeigt Erfolge: Das Erdreich wird mit speziellem Kompost vermengt, so kann mehr Wasser gespeichert werden. Gleichzeitig reduziert sich der Wasserbedarf für die bewässerten Anbauflächen. Auf den Einsatz von künstlichen Düngemitteln kann so verzichtet werden. Dieses

Pilotprojekt wird nun auch auf Adami Tulu ausgeweitet. Mit dem Vorarlberger Know-How zur Kompostierung werden gemeinsam mit Familien Gärten angelegt. Jede Familie benötigt hierfür ein Starterpaket für Kompostierung, das ein Flies, eine Mistgabel und eine Gieskanne beinhaltet. Das Starterpaket für eine Familie kostet 20 Euro. Die Caritas vor Ort informiert die Menschen über Ernährung und Gartenbau.



Dank Vorarlberger Know-How wachsen Gemüse, Getreide und verschiedene Pflanzen in zuvor unfruchtbarer Erde.

Vorteile der Komposterde

- Kompostierte Erde kann das wenige Wasser besser aufnehmen und speichern
- Mineralstoffe ermöglichen ein schnelleres Pflanzenwachstum und ersetzen den Einsatz von Künstdünger
- Fruchtbäume, Getreide, Gemüse, Kräuter und andere Pflanzen können angebaut werden
- Die Familien können sich aus ihren eigenen Gärten besser und gesünder ernähren

Viel Hoffnung trotz Armut

ÄTHIOPIEN

Gabriel Rűf hielt seine Eindrücke in einem der ärmsten Länder Afrikas mit der Kamera fest.

Dokumentation

„Äthiopien – Ein Land in Armut – mit Menschen voller Hoffnung“

Kamera: Gabriel Rűf

Buch und Regie: Harald Hornik

Editor: Martin Műhlburger

Copyright: 2009 Caritas Vorarlberg

Die Dokumentation ist als DVD über die Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg erhältlich.

Telefon: 05522/200-1011

E-Mail: auslandshilfe@caritas.at

Zwölf Drehtage war Gabriel Rűf in Äthiopien unterwegs. Gemeinsam mit Regisseur Harald Hornik hielt er seine Erlebnisse filmisch fest. Entstanden ist die Dokumentation: „Äthiopien – Ein Land in Armut – mit Menschen voller Hoffnung“.

Die beiden Filmemacher besuchten zusammen mit Caritas-Mitarbeitern aus Vorarlberg Projekte in verschiedenen Regionen. Unser von Konflikten, Kriegen und Hungersnöten geprägtes Afrikabild, mussten die beiden oft korrigieren und über Bord werfen. „Wir wollten Afrikaner so darstellen, wie sie leben,“ so Gabriel Rűf. „Wir gingen den leisen Stimmen nach und entdeckten dabei viele Farbtöne zwischen Schwarz und Weiß.“

Bildung als Schlüssel für die Zukunft

In Meki im Süden Äthiopiens wurden mit Unterstützung der Caritas Schulen gebaut. „In der Bildung der Jugend liegt die Zukunft“, sagt der engagierte Kameramann. Und das wissen auch die Menschen in Afrika. „Mit großer Freude und unglaublichen Engagement sind die Kinder bei der Sache.“

„Es wird zwar noch Jahrzehnte dauern, aber gerade die junge Generation kann einiges verändern.“ Und diese Hoffnung und auch Lebensfreude der Kinder beeindruckte den Vorarlberger sehr. „Die Menschen in Afrika sind nach unseren Maßstäben materiell arm, aber in ihnen steckt so viel Freude und Lebensmut,“ berichtet Gabriel Rűf. „Das stimmt mich positiv. Für diese Menschen kann es gut ausgehen.“

Mit der Kamera ausgerüstet hielt Gabriel Rűf das alltägliche Leben der Menschen in Äthiopien fest.



Gewächshäuser für 100 Familien

ECUADOR

Viele Siedlungen in Salinas de Guerauda in Ecuador liegen weit über 4000 Meter hoch. Die Vegetation ist äußerst karg, es kann nichts angebaut werden.

Durch ein neues Projekt soll nun auch die Ernährungssituation zahlreicher Menschen verbessert werden, deren Siedlungen dort sind, wo die Natur und das raue Klima keinen Anbau mehr zulassen. Es sollen Familiengewächshäuser errichtet werden, die den Menschen den Anbau von Salat, Gemüse und Kräutern ermöglichen. Einige Gewächshäuser wurden im Rahmen eines Pilotprojektes bereits angelegt.

Im über 4200 Meter hoch gelegenen Bergdörfchen pfeift uns kalter Wind entgegen, die Wolken hängen tief, es nieselt. Die Vegetation ist karg. Nur einige Alpacas grasen die kargen Gräser ab. Doch als wir die Schwelle des Gewächshauses überschrei-

ten, sind wir überrascht, wie warm es hier ist und wie gut das angebaute Gemüse bereits gedeiht. „An sonnigen Tagen“, erzählen die Familien, „werden in den Gewächshäusern Temperaturen bis zu 48 Grad erreicht.“

Es ist geplant, dass durch das Projekt zunächst der Eigenbedarf der Familien abgedeckt wird, später soll so viel angebaut werden, dass die Familien durch den Verkauf des Gemüses ein kleines Einkommen erzielen können. Hundert Gewächshäuser sollen in dem ehrgeizigen Projekt entstehen. Rund 100 Euro an Materialbedarf kostet ein solches Familiengewächshaus, die Arbeitsleistungen bringen die Menschen selber ein.



**Spendenkonto:
„100 Familiengewächshäuser für Salinas“**

Raiba Feldkirch,
Ktn: 40 006
BLZ: 37 422

Durch den Anbau von Gemüse, Salat und Kräutern in den Familiengewächshäusern ist eine abwechslungsreichere Ernährung gewährleistet.



Kindern helfen

160 Geschichten

„Mein größter Wunsch ist es, wieder eine richtige Familie zu haben“, sagt die siebenjährige Aster, die in einem der 50 Stockbetten schläft. An ihre Eltern, die beide an Aids gestorben sind, kann sie sich nicht mehr erinnern. Sie ist eine von 160 Aidswaisen vom Babyalter bis 16 Jahre, die im Kidane Mehret Waisenhaus in Addis Abeba, Äthiopien, ein Zuhause gefunden haben.

Es gibt viel zu tun

195 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind chronisch unterernährt, 90 Prozent davon leben in Afrika oder Asien. Unterernährung ist auch die Todesursache rund eines Drittels von Kindern unter fünf Jahren. 100 bis 200 Millionen leben auf der Straße ohne Eltern und ohne Dach über dem Kopf. 218 Millionen Kinder müssen arbeiten, um sich und ihre Eltern und Geschwister zu ernähren. Unzählige werden sexuell ausgebeutet, 121 Millionen können nie in eine Schule gehen.

Recht auf Zukunft

Kinder spielen eine zentrale Rolle in der täglichen Arbeit der Caritas im In- und Ausland. Jedes Kind hat ein Recht auf eine glückliche, sorglose Kindheit, ein Recht auf Bildung, um später auf eigenen Beinen stehen zu können, ein Recht auf gleiche Chancen in der Gesellschaft. Kindern zu helfen, ist ein Schwerpunkt der Caritas-Arbeit weltweit.

Mehr Infos zu den Caritas Kinderpatenschaftsprojekten finden Sie unter:

www.patenschaften.at

Mit 20 Euro Hoffnung geben

„www.patenschaften.at“: Machen sie mit, Kindern eine Zukunft zu geben! Mit einer Patenschaft helfen Sie, dass Kinder und Jugendliche eine Chance auf Bildung und Leben erhalten.

Der kleine Paul ist ein aufgeweckter Junge, er lebt in Santa Isabel in Ecuador. Mit leuchtenden Augen löst er jede Rechenaufgabe. Gerne benützt er seine zehn Finger dazu, alles andere ist ihm zu abstrakt. Paul ist ein Junge mit erhöhtem Förderbedarf. In Ecuador wie auch in vielen andern Ländern der Welt trägt er, zusammen mit anderen Menschen mit Behinderung ein schweres Los: Ein Zugang zu einer Aus- oder Weiterbildung und somit auch ein Platz in der Gesellschaft wird ihnen meist verwehrt. Aus diesem Grund wurde in der Region in Santa Isabel in Ecuador die Einrichtung CIELALT ins Leben gerufen.

Chance für die Zukunft

Das Projekt CIELALT wird durch Kinderpatenschaften der Caritas unterstützt und ist eine Bildungseinrichtung für Kinder und Jugendliche, die aufgrund einer Behinderung besondere Zuwendung und eine Spezialausbildung benötigen. Bereiche wie Früherziehung, Vorschule, Schule, Integration, Kinderhort und Sprachtherapie werden dort abgedeckt. Für Paul sehr wichtig - im vergangenen Schuljahr konnte er so in der Bäckerei mitarbeiten. Die handwerkliche Arbeit macht ihm richtig Spaß und seine Aufgewecktheit kann er in schöpferisches Potential umsetzen. Durch die Förderung seiner kreativen und handwerklichen Tätigkeiten in der Backstube ist er viel umgänglicher und ausgeglichener geworden und widerspenstig schon lange nicht mehr.

Trotz schwierigen Start ins Leben, können diese Aidswaisen in Mosambik in den Betreuungsstätten der Caritas unbeschwert Kind sein.



Helfen mit Patenschaften

Noch sieben weitere Projekte gibt es derzeit für Kinder und Jugendliche in Äthiopien, Armenien und Mosambik. Kinderpaten können sich für ein bestimmtes Projekt entscheiden, das die Caritas unterstützt. Der monatliche Fixbeitrag von 20 Euro, der für den Unterhalt eines Kindes nötig ist, kommt allen Kindern in diesem Projekt gleichermaßen zugute.

Diese Projekte können Sie durch eine Caritas Kinderpatenschaft unterstützen:

- ▶ „Bildung als Schlüssel für die Zukunft“: In der Region Awasa, Äthiopien, bekommen Mädchen und Jungen eine Chance auf Bildung und damit auf eine bessere Zukunft
- ▶ „Rehabilitation und Integration“: Die Caritas unterstützt in Jighessa und Assela in Äthiopien zwei Heime für Kinder mit Behinderung und Waisenkinder
- ▶ „Hannas Orphans Home“: In der Betreuungseinrichtung für Aidswaisen in Addis Abeba werden derzeit 175 Jungen und Mädchen betreut
- ▶ „Ein Zuhause für Waisenkinder“: In Kidane Mehret Waisenhaus in Addis Abeba finden 160 Waisenkinder ein Zuhause
- ▶ „Unbeschwert Kind sein“: In Mosambik werden in vier Tages-Betreuungsstätten Aidswaisen betreut, sodass ihre älteren Geschwister, die als Vater- und Mutterersatz fungieren, wieder die Schule besuchen können
- ▶ „Straßenkinder in Addis Abeba“: Straßenkinder bekommen die Möglichkeit ihrer ausweglosen Situation in den Slums zu entkommen und eine Schulbildung zu erhalten
- ▶ „Tageszentrum in Gyumri“: In Gyumri in Armenien werden 28 Kinder und Jugendliche mit mehrfacher Behinderung betreut
- ▶ „CIELALT“: Kindern mit Behinderung wird in einer Integrationsschule in Ecuador ein selbstständiges und unabhängiges Leben ermöglicht

Dort fließen Ihre Spendengelder hin

ÄTHIOPIEN

So hilft die Caritas Vorarlberg weltweit mit Ihrer Spende.

Bushullo/Äthiopien: Werdende Mütter erhalten eine bestmögliche medizinische Betreuung.



Nachhaltige Nahrungsmittelsicherung für Menschen in Adami Tulu/Äthiopien:

Rund 4000 Bauernfamilien der Region erhalten Gemüsesaatgut, landwirtschaftliches Werkzeug, und die technische Infrastruktur für die Bewässerung ihres Ackerlandes, plus Schulungen und Know-How für Kompostierung

Berufsbildung für Jugendliche in Addis Abeba/Äthiopien:

Jugendliche ohne entsprechenden Schulabschluss erhalten bei den Don Bosco Salesianern die Chance einer abgeschlossenen Ausbildung in Mechanik und Elektronik.

Sichere Mutterschaft in Bushullo/Äthiopien:

In der Klinik in Bushullo, in Awasa, ermöglicht das Projekt „Sichere Mutterschaft“ Frauen spezifische Untersuchungen während der Schwangerschaft. Risikoschwangerschaften können so frühzeitig festgestellt werden. Bei HIV-positiven Müttern kann so das Risiko einer Infektion des Babys bei der Geburt deutlich reduziert werden.

Gewächshäuser für 100 Familien in Salinas/Ecuador:

Durch das Anlegen von Familiengewächshäusern können Menschen in Salinas, im Andenhochland, Salat, Kartoffeln und anderes Gemüse anbauen. Die Menschen können so ihre Ernährungssituation verbessern und ein geringes Einkommen erwirtschaften.

Familiengärten in Quingeo/Ecuador:

Einseitige Ernährung führt in der Region Quingeo vor allem zu Mangelerscheinungen bei Kindern. In Familiengärten wird gesundes Gemüse angebaut, das die Frauen zum Teil auch auf dem Markt verkaufen können. Mit einem gezielten Aufforstungsprogramm wird der starken Bodenerosion durch früheres Abholzen aller Bäume entgegengewirkt.

Milchpulver für Brasilien:

In der ärmsten Region Brasiliens sind viele Frauen stark unterernährt und können so oft nicht ihre Kinder stillen. Die Caritas finanziert den Kauf von Milchpulver, um die Ernährung der Babys zu sichern.

SÜDÄTHIOPIEN

Stundenlange Fußmärsche zur Wasserstelle gehören nun der Vergangenheit an. Die neue Wasserversorgung hat das Leben grundlegend verbessert.



Trinkwasser als Lebensader

Alem Tena, Südäthiopien. In den letzten 20 Jahren mussten die rund 25 000 Menschen der Kleinstadt Wasser trinken, das ein Mehrfaches des zulässigen Fluridgehaltes aufwies. Die Folge: Braune Zähne und Knochendeformationen, um nur die zwei wichtigsten Auswirkungen zu nennen.

Abba Temesgen, derzeit Koordinator in der Diözese Meki, erklärt, dass vor drei Jahren erst durch die Region eine Quelle gefasst werden konnte, die Wasser mit einem Fluridgehalt unter drei Prozent liefert und so nicht mehr wie bisher die Menschen krank macht. Das Verteilungssystem, um das Wasser, das in einem großen Reservoir gespeichert wird, an nunmehr vier Verteilungspunkte zu pumpen, konnte kürzlich durch die Finanzierung der Caritas Auslandshilfe, im Speziellen durch die Initiative von Günter Schwarz, gebaut und in Betrieb genommen werden.

Leben einer Stadt hat sich verändert

In Alem Tena herrscht am späten Nachmittag reges Treiben. Besonders lebhaft geht es an den vier Verteilerstellen der neuen

Wasserversorgung zu. Viele Menschen kommen hierher, um ihre Wasserkanister zu füllen. Es gibt diese Wasserversorgung nun seit vergangenem Herbst, doch immer noch kommt es den Frauen und Mädchen wie ein Wunder vor, dass sie nicht mehr wie zuvor stundenlange Fußmärsche mit den schweren Kanistern auf dem Rücken zurücklegen müssen, um das Wasser heim bringen zu können. „Unser Leben hat sich verändert!“, so formuliert es eine Frau aus Alem Tena, Mutter von fünf Kindern. „Früher habe ich mindestens sechs Stunden am Tag für das Holen des Wassers von der drei Stunden entfernten Wasserstelle gebraucht. Ich fühle mich sehr glücklich und bin dankbar, dass ich nunmehr das Wasser hier gleich auf dem Platz vor unserem Haus holen kann.“

Gott ist ein Tätigkeitswort



Das sagt der Schweizer Dichter Kurt Marti. Die Liebe - und Gott ist sie in Person - darf nicht bloß ein schönes Gefühl bleiben, sondern muss sich zeigen, sich bewähren, sich „ausleben“ im konkreten Verhalten und in Taten.

Ich kenne viele, viele Menschen, die das begriffen haben und die das Wort des Jakobus umsetzen: *Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.* (Jak 2,15-17)

Immer wieder kommt es vor, dass mir jemand einen Geldbetrag zusteckt mit der Bemerkung: „Du weißt schon jemand, der es dringend brauchen kann.“ Auch wir als Caritas kennen genügend Menschen, die notwendig Hilfe brauchen. Z.B. in Äthiopien, wo Familien aufgrund von langer Trockenheit in größter Armut leben müssen. Sie leiden

Hunger. Tiefbrunnenprojekte schaffen die nötigen Voraussetzungen. Dann noch Saatgut zu bekommen und das nötige Werkzeug für den Anbau, wäre für diese Menschen nicht nur ein kleines, sondern ein großes Wunder.

Oder wenn wir lesen, dass es weltweit 140 Millionen Waisenkinder gibt, dass bis zu 200 Millionen Kinder auf der Straße leben, dass jährlich über 10 Millionen Kinder unter fünf Jahren an vermeidbaren Krankheiten sterben, dass 1,5 Milliarden Menschen weniger als 1 US-Dollar pro Tag zum Leben haben, dann müssen wir doch alles in unseren Kräften Stehende tun, damit wenigstens einem Teil von ihnen geholfen werden kann. Die Caritas-Sammlung gegen den Hunger bietet eine Möglichkeit dazu.

Der Franziskanerpater Anton Rotzetter schreibt: „In jedem, der uns die Hand entgegenstreckt, ist Gott gegenwärtig. Was jemand den Armen verweigert, verweigert er Gott. Er wird am Ende zu den ‚Böcken‘ gezählt werden, weil er gebockt hat gegen einen Gott, der sich mit den Hungernden identifiziert“

Elmar Simma, Caritasseelsorger



Ihre Spende ermöglicht gemeinsame Schritte gegen den Hunger

Ihre Spende wird effizient eingesetzt

Die Caritas legt das Hauptaugenmerk auf nachhaltige und langfristige Hilfe. Jeder Cent wird effizient eingesetzt für Menschen in Not in den ärmsten Regionen der Welt. Wir arbeiten ausschließlich mit erfahrenen Partnern vor Ort zusammen, halten engen Kontakt mit ihnen und sind immer wieder in den Projektregionen präsent. Der Einsatz der Spendengelder wird sowohl von uns als auch von externen Wirtschaftsprüfern genauestens geprüft. Bis max. 7,5 % Ihrer Spende werden für Spendenbeschaffung und -verwaltung verwendet. Spenden für die Caritas Vorarlberg sind seit 2009 steuerlich absetzbar. Mehr Informationen dazu erhalten Sie: www.caritas-vorarlberg.at



Wir teilen unseren Erfolg – seit 25 Jahren!

Dank der Treue tausender Stammkunden sind wir in der Lage, unseren Erfolg mit anderen zu teilen. Geben und Nehmen in einer fairen Partnerschaft!

FELDKIRCH
Leonhardsplatz 2-4
Illpark
Tel. 05522-74680

DORNBIERN
Neu ab 1.10.:
Eisengasse 2
Tel. 05572-20404

reisen@nachbaur.at
www.nachbaur.at



**NACHBAUR
REISEN**

Nachbaur Reisen unterstützt die Caritas Vorarlberg



Impressum

Herausgeber Caritas Vorarlberg,
6800 Feldkirch,
T 05522/200-1038
www.caritas-vorarlberg.at;
kontakt@caritas.at
Für den Inhalt verantwortlich:
Caritasdirektor Peter Klingner
Redaktion: Michael Zündel,
Petra Dickinger, Elke Kager, Isabell
Rudolph, Kathrin Galehr-Nadler;
Foto: Caritas;
Layoutumsetzung: Richard Waibel



HLEHNERER / PHOTOCASE.COM

Du Schöpfer aller Dinge

schenke uns die Fülle dessen,
wonach unser Leben sich sehnt:
Liebe für Gott, Liebe von Gott,
das Lächeln Gottes, die Gnade Gottes,
die Weisheit Gottes, die Ehrfurcht Gottes,
die Phantasie Gottes und Gottes Absicht in allen Dingen.

Gott der Schwachen, Gott der Geringen,
Gott der Gerechten, du Schutz aller Menschen
Sprich zu uns mit der Stimme der Herrlichkeit,
rede mit dem Mund der Barmherzigkeit.

WORT ZUM SONNTAG

Feststehen – Aufbrechen

Urlaub – Zeit, wo der Mensch in uns nachkommen darf; Zeit des Abstandnehmens; Chance, Gewohntes zu verlassen und manches danach neu zu sehen und anzupacken.

Janosch erzählt in einer Geschichte: Ein Tiger und ein Bär sehnen sich nach ihrem Traumland. Sie packen zusammen, verlassen ihr Haus und machen sich auf den Weg. Sie treffen eine Krähe. Diese lädt sie ein, auf einen Baumwipfel zu steigen. Mühsam klettern sie hinauf. Oben angelangt, sind sie überwältigt von der Schönheit des Landes. Das ist das Traumland, das sie schon lange gesucht haben – es war ihr eigenes Land. Sie steigen herunter und finden ein verlassenes Haus – es war ihr eigenes, es kam ihnen nur schöner und größer vor. Sie zogen (wieder) ein und waren glücklich, ihr Traumland gefunden zu haben.

Manchmal denk' ich, mit dem Glauben ist es ähnlich. Glaube ist eine andere Perspektive der Welt, die mich aufbrechen und Leben und Alltag anders, neu sehen lässt. Glaube ist Beziehung, lebt aus der Zuwendung eines liebenden, bergenden Du. Glaube heißt von daher, die Welt mit der Präsenz Gottes in der Welt zu sehen, mit seinen Augen, Ohren, Sinnen. Glaube braucht konkrete Umsetzung, Gestaltung, braucht Pflege; so wie Beziehung gepflegt werden muss. Die Perspektive des Glaubens ist die einer geschwisterlichen, solidarischen Welt, ohne deswegen durch die rosarote Brille zu schauen. Beziehung braucht Antwort, braucht das Miteinander; Glaube ist Antwort der Beziehung zu einem lebensbejahenden, liebenden Gott. Glaube ist letztlich auch Entscheidung für jemanden, der mich zärtlich an der Hand nimmt, sie manchmal loslässt, manchmal fester hält. Glaube braucht die Entscheidung, sich vertrauend und hoffend an der Hand nehmen zu lassen.

Ich brauche täglich diese bergende Hand.

ZUM WEITERDENKEN

Glaube ist Feststehen in dem, was man erhofft; überzeugt sein von Dingen, die man nicht sehen kann (Hebr 11, 1). Feststehen – Loslassen – Aufbrechen. Drei Dimensionen, die einander ergänzen und beleben. Welche Erfahrungen habe ich schon damit gemacht?



HELMUTH ZIPPERLE

Ständiger Diakon (ehrenamtlich)
im Bereich Seelsorge bei Menschen
mit Behinderungen und Fach-
inspektor für Kath. Religionsunter-
richt in der Diözese Innsbruck.
► sonntag@kirchenzeitung.at

Unrecht sichtbar machen

Vor eineinhalb Jahren hat die Ethnologin Veronika Scharer beschlossen, für drei Jahre als freiwillige Menschenrechtsbeobachterin nach Kolumbien zu gehen. Dort ist die Oberösterreicherin im Auftrag der Schweizer Organisation „Bethlehem Mission Immensee“ in einem Projekt der Plattform „Coordinación Regional del Pacifico Colombiano“ mit eingebunden. Trotz vieler Herausforderungen zieht die Oberösterreicherin zur Halbzeit ihrer Arbeit in Kolumbien ein positives Resümee.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Was sind denn die Aufgaben einer Menschenrechtsbeobachterin?

Mag. Veronika Scharer: Es geht darum, die Situation der Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren und auf nationaler und internationaler Ebene aufzuzeigen.

Das Einsatzgebiet unseres Teams ist die kolumbianische Pazifikregion. In diesem Gebiet sind wir viel unterwegs, sprechen mit den Leuten vor Ort und sind in regelmäßigem Kontakt mit sieben Menschenrechtszentren. Ziel des Projekts, in dem ich mitarbeite, ist, die kirchlichen, sozialen und ethnischen Organisationen in der Region, die sich in den 90er Jahren zusammengeschlossen haben und sich als Plattform „Coordinación Regional del Pacifico Colombiano“ für die Bewahrung der Rechte der Menschen einsetzen, zu stärken.

Wie geschieht das?

Scharer: Nun, wir arbeiten eng mit den Organisationen und Diözesen der Pazifikregion zusammen. Gemeinsam versuchen wir, stets neu aktualisiertes Datenmaterial zur Lage der Menschenrechte, aber auch des Internationalen Völkerrechts, des Rechts auf Land und der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte in der Region zu erheben und zu erfassen. Die Organisationen benutzen diese Daten, um auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene die ständigen Verletzungen ihrer Rechte sichtbar zu machen, anzuklagen und einzufordern. Und um die von ihnen selbst erarbeiteten Lebens- und Entwicklungspläne, ihre eigenen Vorschläge und Konzepte für ihre Heimat aufzuzeigen und umzusetzen.

Welche Rechte der Menschen werden in der Pazifikregion Kolumbiens konkret missachtet? Scharer: Immer wieder kommt es zu Morden, zu gewaltsamen Vertreibungen oder zum Verschwindenlassen von Personen. Besonders missachtet werden auch die Rechte auf Land, auf Ernährung, auf Gesundheit und Bildung. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit war beispielsweise die schwierige Situation in Olaya Herrera, einer Gemeinde der Provinz Nariño an der Pazifikküste im Südwesten Kolumbiens. Ein öffentliches Schreiben der Diözese Tumaco



Teambesprechung: Veronika Scharer im Gespräch mit einem kolumbianischen Kollegen.

Anfang Februar hat darauf aufmerksam gemacht, dass in den vergangenen Monaten dort mehr als 30 Personen ermordet wurden. Auf den Straßen der Hauptstadt Bocas de Satinga, die durch Drogengeld schnell gewachsen ist, sind alle Arten bewaffneter Akteure präsent – sprich Militärs und paramilitärische Gruppen, Guerillas und bewaffnete Gruppierungen, die mit dem Drogenhandel in Verbindung stehen. Im ländlichen Bereich, im Gebiet des Flusses Satinga, kam es wegen bewaffneter Auseinandersetzungen zwischen der

FARC-EP – den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens – und der Marineinfanterie zu zwei massiven Vertreibungen. Betroffen waren zum einen acht Afro- und Indigena-Dörfer, zum anderen 300 Menschen des indigenen Volkes der Eperara Siapidara. Solche Vorfälle bleiben in völliger Straflosigkeit. Polizei und Marineinfanterie sind zwar in großer Zahl präsent, aber sie garantieren nicht die Sicherheit der Bevölkerung. Die Menschen leben in Angst.

Das heißt, die Zivilbevölkerung gerät zwischen die Fronten ...

Scharer: Ja. In der kolumbianischen Pazifikregion leben überwiegend afrokolumbianische und indigene Gemeinschaften sowie eine Gruppe von Mestizen. Zur Verteidigung ihres Landes haben sie sich vor Jahren zusammengeschlossen, sich für Reservate und kollektive Landtitel eingesetzt – und das mit Erfolg. Denn etwa sieben Millionen Hektar Land wurde ihnen so zugeschrieben. Doch das Gebiet ist reich an Bodenschätzen, weist sehr günstige klimatische Bedingungen auf und ist somit geprägt von einer immensen biologischen Vielfalt an Arten und Ökosystemen. Und dieser natürliche Reichtum macht die Region attraktiv für viele Interessen, die aber nicht den Einwohnern der Pazifikregion dienen, sondern ihre Lebensgrundlagen zerstören.

Die Bevölkerung muss also weiterhin um ihr Land fürchten?

Scharer: Ja, denn die Regierung versucht seit etwa zehn Jahren, das Land, das den Menschen zugesprochen wurde, für staatliche und private wirtschaftliche Interessen zu nutzen.



Beim Marsch der Frauen für das Leben gingen zahlreiche Kolumbianerinnen in Bocas de Satinga auf die Straße, um gegen die Gewalt in ihrem Land zu demonstrieren. SCHARER (4)

Das heißt, Megaprojekte werden geplant und durchgeführt; die geografisch günstige Lage wird für den internationalen Handel genutzt und es werden vermehrt Infrastruktur- und Straßenprojekte durchgeführt; der Boden wird mehr und mehr für Agroindustrien und Monokulturen wie zum Beispiel die Ölpalme benutzt; in großem Umfang werden Fischerei und Holzzabbau betrieben und die Ausbeutung der Bodenschätze vorangetrieben. Dazu werden die Gesetze zum Schutz der Afro- und Indigenabevölkerung, die dort lebt, zu deren Nachteil verändert. Darüber hinaus ist die Pazifikregion von einer starken Präsenz aller bewaffneten Gruppen betroffen. Ein weiteres Problem ist, dass durch die vermehrte Ausbreitung des Drogenhandels auch die Anbauflächen von Kokapflanzen stetig zunehmen. Dazu kommt, dass die Strategie der Ausrottung der Kokapflanzen durch Besprühen mit Herbiziden aus der Luft auch die Anbauflächen der dort ansässigen Bevölkerung, die ihre landwirtschaftlichen Güter vor allem für den Eigenbedarf produzieren, zerstören. Durch den Einsatz von Pestiziden kommt es zusätzlich zu gesundheitlichen Risiken und Schäden der Landbevölkerung.



Menschenrechte auf Land, Ernährung, Gesundheit und Bildung werden in Kolumbien oft verletzt.

Wie kann es gelingen, die Situation der Menschenrechte in Kolumbien zu verbessern?

Scharer: Es gibt wenig Anlass für Optimismus. Gerade deswegen ist es so wichtig, die Vernetzungen zwischen den verschiedenen Organisationen zu stärken, um gemeinsam gegen diese Ohnmacht anzukämpfen. Dringend notwendig ist das Sichtbarmachen der Geschehnisse, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, denn die weltweite Solidarität ist eine wichtige Stütze. In Bocas de Satinga haben beispielsweise am Internationalen Frauentag zahlreiche Kolumbianerinnen bei einem Marsch der Frauen für das Leben auf die dramatische Situation im Land aufmerksam gemacht.

Wie sicher bzw. unsicher haben Sie dieses von Gewalt geprägte Land bis jetzt erlebt?

Scharer: In Städten wie etwa Cali, der Hauptstadt der Provinz Valle del Cauca – dort liegt unser Büro – oder Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, kann man sich mit einem gesunden Maß an Vorsicht und unter Meidung bestimmter Viertel, die man nicht alleine betreten sollte, frei bewegen. Natürlich muss ich hier als alleinlebende Frau, die deutlich als Ausländerin erkennbar ist, vorsichtiger sein und bin in meiner Bewegungsfreiheit eingeschränkter als in Österreich. In der Region bewegen wir uns immer nur in Begleitung der Projektpartner, zumeist aus dem kirchlichen Bereich, was einen gewissen Schutz bietet und umgekehrt kann ich als Ausländerin zur Sicherheit der Projektpartner beitragen.

Es gibt gewisse Regeln, die einzuhalten sind, so gibt man zum Beispiel immer jemandem

HINTERGRUND

Morddrohungen

Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen in Kolumbien, die Morddrohungen etwa von paramilitärischen Gruppen erhalten, fordern mehr Schutz von der Regierung. „Bisher ist die ‚Coordinación Regional‘, bei der ich arbeite, von Drohungen verschont geblieben; allerdings nicht die Mitgliederorganisationen der Plattform, etwa die ‚Pastoral Social‘ der Diözese Tumaco, die erst kürzlich wieder eine Drohung erhalten hat. In einem öffentlichen Schreiben vom 22. April äußert die Diözese ihre Besorgnis über die seit 2007 systematischen und sich wiederholenden Drohungen, die immer mehr Organisationen und Personen mit einschließen“, so Scharer.

Bescheid wo man gerade unterwegs ist, wann man losreist und wann man in etwa erwartet werden kann, damit Alarm geschlagen wird, falls man nicht am Reiseziel ankommt.



Alltag: So leben viele Menschen an der Pazifikküste Kolumbiens.

Wurden für Sie schon Fortschritte bezüglich Ihrer Arbeit sichtbar?

Es ist verfrüht nach Fortschritten zu fragen. Trotzdem fällt mein persönliches Resümee positiv aus: Bei den vielen Auf und Abs nach eineinhalb Jahren meiner Arbeit sehe ich, dass es gut war, so wie es gekommen ist, dass Unvorhergesehenes letztendlich seinen Sinn gehabt hat und wir mit dem Start des Projekts erst einmal zufrieden sein können. Alles Weitere wird sich in den nächsten eineinhalb Jahren zeigen. Ich fühle mich in Kolumbien gut aufgehoben und integriert. Die Leute hier sind unvergleichlich gastfreundlich und bei all den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, verlieren sie nie den Humor.

► Infos unter: www.pacificocolombia.org; www.bethlehem-mission.ch

STENOGRAMM

■ **Mutter Teresa.** Zum 100. Geburtstag Mutter Teresas (26. 8.) gibt das Berliner Finanzministerium eine Sonderbriefmarke heraus. Mutter Teresa von Kalkutta



Die Mutter-Teresa-Sonderbriefmarke ist ab August erhältlich. KNA/A

habe sich auf vorbildliche Art und Weise den Ärmsten der Armen gewidmet und sich in den Elendsvierteln der indischen Millionenmetropole um mittellose Menschen, Kranke und verlassene Kinder gekümmert, würdigte sie das Ministerium in Berlin.

■ **Choral-CD.** Nach dem Vorbild der „singenden Mönche“ aus dem Stift Heiligenkreuz wollen nun Benediktinerinnen von Le Barroux/Frankreich den Musikmarkt mit einer eigenen Choral-CD erobern. Im November soll die CD mit dem Titel „Voice – Chant from Avignon“ erscheinen.

■ **Demokratie.** „Das Christentum ist eine der Wurzeln der Demokratie und die Kirche sieht in der Demokratie die menschenwürdigste Staatsform“, sagte Militärbischof Christian Werner bei der Eröffnung der diesjährigen Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreichs Mitte Juli. Die Tagung in Bad Tatzmannsdorf stand unter dem Thema „Demokratie oder Diktatur? Freiheit und Verantwortung als Fundament einer demokratischen Gesellschaft“.

■ **Outing.** Der deutsche katholische Theologe und bisherige Herausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift „Theologisches“, David Berger, soll aus der Päpstlichen Akademie des heiligen Thomas von Aquin in Rom ausgeschlossen werden. Grund sei das Bekenntnis Bergers zu seiner Homosexualität.

„Salzburger Hochschulwochen“ von 2. bis 8. August in der Festspielstadt

Endlichkeit des Lebens in den Blick genommen

Die „Salzburger Hochschulwochen“ beleuchten heuer naturwissenschaftliche und religiöse Utopien und deren Grenzen.

Unter dem Titel „Endlich! Leben und Überleben“ stehen die diesjährigen „Salzburger Hochschulwochen“, die am 2. August begonnen haben. Bis 8. August zeigt die traditionsreiche katholische Bildungsveranstaltung wissenschaftliche Perspektiven auf, die auf eine heute noch unvorstellbare Verlängerung des menschlichen Lebens abzielen.

Befristete Lebenszeit. „Mit einem Schnitt kommen wir zur Welt, Brüche gehören zu unserer Existenz. Ihr Ende ist gewiss, aber gerade die Endlichkeit des Lebens macht es so kostbar, einzigartig, anspruchsvoll“, erklärte der Salzburger Theologe Gregor Maria Hoff als inhaltlich Verantwortlicher der Veranstaltung. Die befristete Lebenszeit und das Ende des

Lebens überhaupt seien Probleme, die Religionen immer wieder bearbeitet hätten, führte Hoff aus. Christlich gesehen stehe der menschlichen Endlichkeit der Glaube an die „unendliche Lebensmacht Gottes“ gegenüber.

Verschiedene Aspekte. Technisch-naturwissenschaftliche Aspekte des Themas beleuchtete beispielsweise der deutsche Naturwissenschaftler, Politiker und Nachhaltigkeits-Experte Ernst Ulrich von Weizsäcker in zwei Vorlesungen über „Die öko-technologische Revolution im 21. Jahrhundert“. „Bleiben wollen, gehen müssen – und vom Glück der Endlichkeit“ lautete das Thema des Münsteraner Theologen Klaus Müller. Religionspsychologische „Impressionen“ zu Endlich- und Unendlichkeit steuerte der Augsburger evangelische Theologe Godwin Lämmermann bei.

Festgottesdienst. Der „Theologische Preis der Salzburger Hochschulwochen“ geht heuer an den Präsidenten der Berliner Humboldt-Universität, Christoph Markschies. Die Auszeichnung für ein theologisches Gesamtwerk wird seit 2006 jährlich im Rahmen der Tagung verliehen. Zum Abschluss der Hochschulwochen wird der Salzburger Erzbischof Alois Kochgasser am 8. August um 8.30 Uhr einen Festgottesdienst im Dom feiern. Den anschließenden Schlussvortrag hält die deutsche Politikwissenschaftlerin Gesine Schwan in der Großen Aula der Universität Salzburg.



Gregor Maria Hoff, Theologe in Salzburg. KIZ/A

Image-Kampagne der Regierung unter Kritik

Anlässlich einer aktuellen Image-Kampagne der Bundesregierung mit dem Titel „Für Österreich erreicht“ hat der Katholische Familienverband Österreich auf Nicht-Erreichtes der Koalitionspartner aufmerksam gemacht. Angesichts der zahlreichen Baustellen im Familienbereich verhöhne das im Zuge der Kampagne geäußerte „Eigenlob“ der Regierung die Familien, so Clemens Steindl, Präsident des Katholischen Familienverbandes Österreich. „Die kolportierten Einsparungen im Familienressort in der Höhe von 1,5 Milliarden Euro bis 2014 wischen die in den Inseraten hoch gelobten Erfolge weg“, sagt Steindl.



Clemens Steindl, Präsident des Katholischen Familienverbandes Österreich, übt Kritik an der Image-Kampagne der Regierung. KIZ/A

Erklärung der Ordensgemeinschaften

„Voll und ganz“ hinter die von Kardinal Christoph Schönborn eingeleiteten und von der Bischofskonferenz beschlossenen Maßnahmen gegen Missbrauch und Gewalt im kirchlichen Bereich stellen sich die Ordensgemeinschaften. So heißt es in einer vergangene Woche veröffentlichten „Erklärung der Vorsitzenden der Österreichischen Superiorenkonferenz und der Vereinigung der Österreichischen Frauenorden“. Vor allem soll es Sicherheit für die Opfer geben, dass ihre Anliegen, egal wie lange der Tatbestand zurückliegt, gehört wird. Außerdem gehe es um ein gemeinsames Bemühen für Versöhnung und Neubeginn.



Weltweit finden Gedenkveranstaltungen zum 65. Jahrestag der Atombombenangriffe auf Hiroshima (6. August) und Nagasaki (9. August) statt. REUTERS

Im Gedenken an Hiroshima und Nagasaki

Vor 65 Jahren sind die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki durch Atombombenabwürfe der USA zerstört worden. In Hiroshima erfolgte der Bombenabwurf am 6. August 1945, in Nagasaki am 9. August. Insgesamt kamen durch die Bombenexplosionen mehr als 90.000 Menschen sofort ums Leben, weitere rund 130.000 sind bis Jahresende 1945 an den Folgen der durch die Explosion freigesetzten nuklearen Strahlung gestorben.

Auch danach gab es tausende Tote – erst im Jänner 2010 ist ein Atombombenopfer von Hiroshima und Nagasaki an Krebs gestorben. Weltweit finden jedes Jahr zur Erinnerung an diese Ereignisse etliche Gedenkveranstaltungen statt (in Wien am 6. August ab 17 Uhr auf dem Stephansplatz). Die katholische Friedensbewegung Pax Christi appellierte anlässlich des 65. Jahrestags der Atombombenangriffe, alle Verhandlungen und Initiativen

zum Verschrotten bestehender Atomwaffenarsenale konsequent weiterzuführen und verbindliche Vereinbarungen eines Zeitplans für die Abschaffung aller Atomwaffen voranzutreiben. Angesichts der jüngsten Drohung Nordkoreas, Atomwaffen einzusetzen, bekräftigte Pax Christi ihre traditionelle Einstellung: es sei unmoralisch, Atomwaffen zu gebrauchen, zu besitzen oder die Drohung ihrer Anwendung als Abschreckung zu verwenden.

Messe am Jahrestag des Christen-Massakers

Ein Jahr nach dem Massaker in einem Christenviertel der nordostpakistanischen Stadt Gojra gedachte die Kirche – trotz schwieriger Situation vor Ort – der Opfer mit einer Messe. Am 1. August 2009 hatten dreitausend muslimische Fanatiker mit Stöcken und Schusswaffen ausgerüstet das christliche Viertel von Gojra gestürmt. Eine achtköpfige Familie war damals in ihrem Wohnhaus eingesperrt und bei lebendigem Leib verbrannt worden, mehr als 20 Menschen wurden bei dem Überfall verletzt, über 50 Häuser und zwei Kirchen in Brand gesteckt. Erst Mitte Juli hatte es in der Region erneut einen religiös motivierten Mord an Christen gegeben.

Prag: Aufarbeitung der Vergangenheit schwierig

Eine umfassende Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit ist nach Einschätzung des Prager Erzbischofs Dominik Duka in seiner Heimat weiter schwierig. Eine juristische Aufarbeitung von Fällen, in denen Priester oder Bischöfe mit der damaligen kommunistischen Geheimpolizei kollaboriert haben, „war und ist bis heute nicht möglich“, sagte Duka in einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Zuversichtlich äußerte sich der Erzbischof hinsichtlich der Frage von enteignetem Kirchengut. Die Vorbereitungen für den Vertrag zwischen dem Vatikan und dem Staat gäben Anlass zu Hoffnung.

WELTKIRCHE

■ **Jesus-Buch.** Papst Benedikt hat den dritten Band seiner Jesus-Biographie in Angriff genommen. Mit Beginn seines Sommerurlaubs in Castel Gandolfo habe er mit den Arbeiten über die biblische Kindheitsgeschichte begonnen.

■ **Mexiko.** Der mexikanische Kardinal Juan Sandoval Iniguez hat die internationale Staatengemeinschaft aufgefordert, sein Land im Kampf gegen die Drogenmafia nicht alleine zu lassen. Iniguez richtete sich vor allem an die USA. Das Land stelle den größten Markt für die Drogenmafia dar.



■ **Als Konsequenz** aus dem Missbrauchsskandal will der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode mehr Einfluss von Frauen in der Kirche. Eine geschlossene Männergesellschaft begünstige „Abnormitäten“. Frauen sollen noch stärker in Entscheidung und Leitung einbezogen werden. KNA

SONNTAG, 8. AUGUST

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplante Beiträge: Streitbarer Kanzelredner – Der Barockprediger Abraham a Sancta Clara; 450. Todestag von Philipp Melanchthon; Ein junger Frater und sein Klosterleben; Die Klosterschüler von Palping Sherab Ling. **ORF 2**

17.30 Uhr: Nie wieder prügeln – Ein Vater will sich ändern (Religion)
Uwe ist gewalttätig, hat Ex-Frau und Stiefsohn geschlagen. Jetzt möchte der 34-Jährige endlich mit dem Prügeln aufhören und lernen, seine Wut zu steuern. Helfen soll ihm dabei ein speziell für schlagende Väter eingerichtetes Trainingsprogramm. **ARD**

20.15 Uhr: ORF 1 Mitten ins Herz – Ein Song für Dich (Spielfilm) **ORF 2/ARD** Tatort **ZDF** Unsere Farm in Irland: Wolken über der Küste (TV-Filmreihe)

MONTAG, 9. AUGUST

19.30 Uhr: Die neuen Paradiese (10-teilige Doku-Reihe)
'arte' lädt ein, einzigartige, unbekanntere Orte von wilder Schönheit und mit spektakulärer Tier- und Pflanzenwelt kennen zu lernen. **arte**

21.30 Uhr: hitec – Schrottchaos im Weltraum (Doku)
„hitec“ besucht Wissenschaftler, die daran arbeiten, das Problem Weltraumschrott zu entschärfen. **3sat**

DIENSTAG, 10. AUGUST

20.15 Uhr: Die Frau des Leuchtturmwächters (Spielfilm, F 2004)
Mit Sandrine Bonnaire, Philippe Torreton u.a. – Regie: Philippe Lioret – Ein ruhiger Film, der über Männerfreundschaft, Liebe und Hass erzählt. **3sat**

ORF 1 Soko Kitzbühel (Serie) **ORF 2** Universum: Wunder der Serengeti (Doku) **ARD** Mord mit Aussicht (Serie) **ZDF** Königliche Hochzeit: Spanien und das Leid der Liebe (Doku)

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion) (22.30) „Babys made in India: Das Geschäft mit der Leihmutterchaft.“ – (23.25) „Das etwas andere Wunschkind“ **ORF 2**

MITTWOCH, 11. AUGUST

19.00 Uhr: Stationen. Dokumentation – Glaubenswege: Hinduismus (Religion) **BR**

20.15 Uhr: Pfeffersäcke, Diebe und Abenteurer (Doku)
Geschichten darüber, wie einst vielerlei exklusive Waren über strapaziöse Routen ihren Weg nach Europa fanden – und wie es heute mit derlei Spezialitäten aussieht. **3sat**

21.45 Uhr: Alte Leier, neue Lieder – Sardinien und seine Hirten (Film)
Der Film stellt die alte sardische Hirtenkultur und heutige Hirten vor. **3sat**



ZDF/SANDRINE BONNAIRE

So., 8.8., 21.50 Uhr: Ihr Name ist Sabine (Dokumentarfilm)
Die Schauspielerin Sandrine Bonnaire gibt in ihrem Regiedebüt Einblicke in das Leben ihrer jüngeren autistischen Schwester Sabine. Ihr Schicksal sowie die Hilflosigkeit ihrer Familie wird schonungslos aber auch mit viel Liebe eingefangen. **3sat**

DONNERSTAG, 12. AUGUST

20.15 Uhr: ORF 1 CSI – Den Tätern auf der Spur (Krimiserie) **ORF 2** Der Winzerkönig (Serie) **ARD** Die beliebtesten Sketche der Deutschen **ZDF** Der Bergdoktor (Serie)

21.05 Uhr: Universum – Natur macht Geschichte: Wind (Doku)
Der Wind ist eine der gewaltigsten Kräfte auf Erden – und diejenige, über die wir am wenigsten wissen. **ORF 2**

FREITAG, 13. AUGUST

20.15 ORF 1 Der perfekte Mann (Komödie) **ORF 2** Ein Fall für zwei (Krimiserie) **ARD** Was heißt hier Oma! (Komödie) **ZDF** SOKO Leipzig (Krimiserie)

21.40 Uhr: Stromquelle Meer – Die Energie der Zukunft? (Doku)
Der Film zeigt revolutionäre Technologien, die es ermöglichen, große Teile des weltweiten Energiebedarfs mit der natürlichen Kraft und dem Energiepotenzial des Meeres zu decken. **arte**

22.25 Uhr: Einige Tage mit mir (Spielfilm, F 1989)
Mit Daniel Auteuil, Sandrine Bonnaire u.a. – Regie: Claude Sautet – Leiser Humor in einer melancholischen Komödie, die sorgfältig inszeniert ist. **3sat**

SAMSTAG, 14. AUGUST

17.05 Uhr: Erlebnis Österreich – Kunst im Hochgebirge: Eine Landschaftsinstallation in den Vorarlberger Alpen (Doku)
Der Film gibt Einblick in das Schaffen des britischen Künstlers Antony Gormley. **ORF 2**

20.15 Uhr: Cool Runnings (Spielfilm, USA 1993)
Mit John Candy, Leon u.a. – Regie: Jon Turteltaub – Nicht gerade anspruchsvoll bietet der kameratechnisch hervorragende Sportfilm doch mitreißende Unterhaltung. **ATV**

radiophon



Mag. Wolfgang Fank
Pfarrer in
Dechantskirchen

PRIVAT

So 6.05, Mo-Sa 5.40: Morgengedanken.
Wir haben heuer die Pfarrkirche renoviert. Da sind mir so manche Vergleiche zum Leben gekommen. Das Leben ist selbst eine Baustelle und neben dem Heiligen kommt auch der Mist vor. Und die perfekte Vergoldung dürfen wir getrost Gott überlassen. **ÖR**

So 10.00, Katholischer Gottesdienst ÖR

Religion auf Ö 3. „Krimispannung mit 'Im Auftrag des Herrn'“. So zw. 6.30 und 7.00, **Ö3**

Das evangelische Wort. Es spricht Pfarrer Martin Müller (Waiern/Ktn.). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. Bibel-Kommentar von Reinhold Esterbauer. So 7.05, **Ö1**

Motive. „Wie hältst du's mit der Religion?“ – Evangelische und Politiker im Gespräch (1). So 19.05, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. Mo-Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Fr 22.15, **Ö1**

Bingo verlost Urlaube im Schlosshotel Sich wie ein Kaiser fühlen



Bingo verlost jetzt bis zum Samstag, 14. August 2010 wöchentlich einen kaiserlichen Urlaub für zwei Personen in Österreich.

Jetzt bietet Bingo die Chance, kaiserlich zu gewinnen. Denn Bingo verlost unter allen bei den Ziehungen von 10. Juli bis 14. August 2010 mitspielenden Bingo-Tipps jede Woche einen einwöchigen kaiserlichen Österreich-Urlaub in einem Schlosshotel für zwei Personen im Wert von 2.500,- Euro.

Der Urlaub beinhaltet sieben Übernachtungen inklusive Halbpension in einem Schlosshotel oder Herrenhaus in Österreich. Zusätzlich gibt es 300,- Euro für Freizeitaktivitäten (je

nach Belieben und Verfügbarkeit: Schifffahrt, Kutschenfahrt, Wanderung) sowie 200,- Euro Taschengeld.

Folgende Hotels stehen zur Auswahl: Schlosswirt zu Anif (Salzburg), Hoteldorf Grüner Baum (Salzburg), Hotel Schloss Thannegg (Steiermark), Schlosshotel Freisitz Roith (Oberösterreich), Heritage Hotel Hallstatt (Oberösterreich), Landhaus Koller (Oberösterreich)

Annahmeschluss für Bingo ist am Samstag um 13.00 Uhr. Die Bingo-Ziehung findet jeweils am Samstag statt und wird um 18.20 Uhr in ORF 2 ausgestrahlt.

ZUM VORMERKEN

► **Symposium: Christliche Begräbniskultur**, Trauernde trösten – Tote begraben. Die Sorge um die Verstorbenen und die Begleitung der Hinterbliebenen gehört zu den wichtigen Aufgaben des kirchlichen Dienstes. Wir Christen leben aus dem Glauben, dass uns im Sterben das Leben nicht genommen, sondern gewandelt wird. – Ein Symposium der Liturgischen Kommission für Österreich, Anmeldung bis 23. Sept., T 0662/65901-0
Mo 11. und Di 12. Okt. 2010, Bildungshaus St. Virgil, Salzburg



► **Seminar: Zur sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche**, Hinsehen und Handeln. Es findet hierzu ein Seminar statt, in dem Raum geschaffen wird, gemeinsam mit Experten aus verschiedenen Disziplinen wichtige Aspekte sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu beleuchten und weitere notwendige Konsequenzen für die Zukunft zu reflektieren.

Mo 4. und Di 5. Oktober 2010
 Bildungshaus St. Virgil, Salzburg

► **Theologischer Fernkurs – Erkennen was dahinter steckt**. Ein Ort der Reflexion über die großen Fragen des Lebens und des Glaubens. Ein Kurs für Menschen, die über ihren und den Glauben der Kirche nachdenken möchten, die verstehen wollen, was sie glauben – und woran sie zweifeln.
 Infos: www.theologischekurse.at
 T 01 51552-3703

Beginn Ende Nov. 2010

► **Erfülltes Leben, Vortrag mit Mag. Elmar Simma**. Wer bis ins hohe Alter geistig rege und geistig tätig bleiben möchte, darf nicht aufhören zu lernen, und vor allem das von ihm gesteckte Lebensziel nicht aus den Augen lassen. Ob der Mensch jung an Jahren oder älter ist, ist nicht entscheidend: es kommt darauf an, was der Mensch aus seinem Leben macht. Und auch das Alter kann für jeden noch neue Lebensziele mit sich bringen. Der Vortragsabend soll zeigen, wo diese neuen Aufgaben und Ziele zu finden sind, und Hilfe bei deren Umsetzung bieten.
 Info: KAB-Büro T 05523/53147
Di 12. Okt. 20 Uhr, Pfarrheim Dornbirn-Oberdorf.

Schlüsselkompetenzen zur Begleitung von Ehrenamtlichen

Ein positives Klima schaffen

Ende September startet in Vorarlberg wieder eine Ausbildung zum Thema „Ehrenamtliche kompetent begleiten und motivieren“. Der Lehrgang „Strategisches Freiwilligen-Management“ wird von der Caritas organisiert. Erfolgreiche Freiwilligenarbeit will geplant, angeleitet und unterstützt werden. Freiwilligen-Manager/innen und -Koordinator/innen bewirken durch ihre hochwertige Begleitung, dass Ehrenamtliche der Organisation langfristig erhalten bleiben. Sie schaffen gute Rahmenbedingungen und sorgen für eine entsprechende Anerkennung des Ehrenamts.



Lernen, Ehrenamtliche zu begleiten.

► **3 Aufbaumodule:** 27.-29. Sept. 2010 (Kolpinghaus Bregenz), 17.-19. Nov. 2010 (Stiftung Liebenau-Merkenbeuren/Deutschland), 26.-28. Jan. 2011 (Kolpinghaus), je 09 – 16:30 Uhr.
 ► **Anmeldungen und Infos:** Anja Peintner, T 0676 / 83 398 458
 E anja.peintner@caritas.at

TIPPS DER REDAKTION



▲ **Orgel-Matinee mit Robert Kovacs in der Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.** Dieses mal spielt Robert Kovacs. Kovacs wurde in Ungarn geboren, studierte Konzertfach für Orgel und Kirchenmusik an der Wiener Musikuniversität. Er tritt mit Solisten und Orchestern regelmäßig auf. Er spielte bereits mehrmals den Orgelpart des Oratoriums „Das Buch mit sieben Siegeln“ von Franz Schmidt, im Dezember 2009 gab er sein Debüt in diesem Werk bei den Wiener Philharmonikern unter Nikolaus Harnoncourt.
Sa 7. August 11 Uhr, Dritte Zweite Orgelmatinee.

► **Sternschnuppen-Exkursion mit der inatura Dornbirn.** Für große und kleine Kinder. Dr. Gerhard Köb von den Vorarlberger Amateur-Astronomen informiert in einem einführenden Vortrag über Meteoriten. Anschließend beobachten wir – bei sternenklarem Himmel – Sternschnuppen direkt vor Ort. In der (Warte-)Zeit zwischen den hoffentlich zahlreichen Sternschnuppen werden wir uns mit den Sternbildern am Sommerhimmel beschäftigen. Infos unter www.inatura.at oder T 0676 833064744
Do 12. August, 20 Uhr, Treffpunkt: Bödele, Berghof Fetz



▲ **Wallfahrt mit der KAB zu Bruder Klaus nach Sachseln-Flüeli/CH.** In einer Welt voll Unfriede, Ungerechtigkeit und Gewalt ist die Friedensbotschaft von Bruder Klaus von großer gesellschaftspolitischer Bedeutung. Der Mystiker und Politiker aus dem Mittelalter hat auch heute noch Entscheidendes zu sagen. Die geistliche Leitung der Wallfahrt übernimmt der Pilgerseelsorger und Pfarrer von Bildstein, Paul Burtscher. Die Kosten für die Fahrt betragen € 25,-.
Sa 18. Sept., Abfahrt in Vandans um 5.30 Uhr, in Meiningen um 6.30 Uhr, Anmeldungen bei Gustav Schreiber unter T 05556/74013.

► **Europatournee: „Phantasien der Panflöte“ von Roman Kazak** Als „David Beckham der Panflötisten“ verzauberte Roman Kazak europaweit bereits tausende Zuhörer. Der moldawische Star-Panflötist Roman Kazak (geboren 1984) hat sich als einer der führenden Panflötisten der Welt etabliert. Auf seinen europaweiten Konzertreisen hinterlässt er stets ein begeistertes Publikum und triumphale Kritiken.
 Ticket-Hotline: T 01/96096
Mo 16. August, 20 Uhr, Pfarrkirche Riezlern im Kleinen Walsertal.

Der Würde verpflichtet.
 Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung im Rahmen einer Führung durch das Krematorium.
 Tel. 05576/43111
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

SIE WOLLEN IHRE IMMOBILIE VERKAUFEN?

Wir bewerten, vermitteln und verkaufen Ihre Immobilie in Zusammenarbeit mit Notaren und Rechtsanwälten.

amann
 immobilien 0664/3120205
www.amann-immobilien.com

BEZAHLTE ANZEIGE

TERMINE

► **Festgottesdienst mit Bischof Klaus Küng zum Dominikusfest.** Die Dominikanerinnen von St. Peter in Bludenz laden dazu herzlich ein. Musikalische Gestaltung vom St. Peter Chor. **8. August, 9 Uhr.**
 ► **Fatimafeier**, Pfarre Feldkirch-Gisingen **Fr 13. August, 19 Uhr** mit Rosenkranz und Anbetung; 20.15 Uhr Messfeier mit Primiziant Lukas Bonner. Anschließend Spende des Einzelprimizsegens.

KLEINANZEIGEN

MASSIVHOLZ
KIRCHENBÄNKE TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
 Tel. 076 15/22 91

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch.
Herausgeber: Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informationsorgan der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Klaus Gasperi (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz (Chef vom Dienst), Dr. Walter Buder (freier Mitarbeiter).
Verlagsleitung und Marketing: Ramona Maurer.
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Jahresabo: € 35,- / Einzelverkauf: € 1,-
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon (05522) 34 85-0, Fax (05522) 3485 6.
 E-mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: <http://www.kirchenblatt.at>
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.

NAMENSTAG GESCHICHTEN



**Diözesanjugendseelsorger
Mag. Dominik Toplek (Feldkirch)**
„dem Herrn gehören“

Hoffnung geben mir ...
kleine, positive Erfahrungen im Alltag, die mir zeigen, dass es oft nicht so kommt, wie ich denke.

Beten ist für mich ...
still werden und hören.

Ich frage mich manchmal ...
wieso Erwachsene den Glauben der Jugendlichen nicht ernst nehmen.

Es ist schön ...
die Schätze der Natur in Vorarlberg zu genießen.

Mit einer angezündeten Kerze verbinde ich ...
einen besonderen Rahmen der Begegnung.

Ein besonderer Ort ist für mich ...
wo der Mensch sich öffnen kann.

Es geht mir mit Gott ...
wie mit einem Felsbrocken, auf dem ich manchmal stehe und den ich manchmal trage.

Der hl. Dominikus OP, geb. um 1170 in Caleruega/Kastilien in der angesehenen Familie der Guzmán, besuchte die Domschule in Palencia. 1215 gründete Dominikus eine Gemeinschaft von Predigern, die sich der Unterweisung des Volkes und der Bekehrung der Irrlehrer widmen sollte. **Namenstag 8. August!** ANGELIKA HEINZLE

HUMOR

Die Schwester fragt den schwerverletzten Patienten: „Sind sie verheiratet?“ Er antwortet: „Ja, aber die Verletzungen sind von einem Unfall.“

KOPF DER WOCHE: ERZBISCHOF RINO FISICHELLA

Christlichen Glauben fördern

Mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung hat Papst Benedikt eine neue Vatikanbehörde geschaffen. Leiten wird sie Kurienerzbischof Rino Fisichella.

SUSANNE HUBER

Die Kirche stecke in einigen Regionen der Welt in einer „schweren Krise“, so Papst Benedikt. Immer mehr Menschen wenden sich von der Kirche ab. Vor allem in jenen Ländern, in denen der christliche



Glaube traditionell schon lange verankert sei, soll die Verkündigung der Botschaft Jesu nun gefördert werden – mit dem neuen Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung.

„Das Schöne ist, dass die Krise die Kirche wieder kreativ macht. Der Missbrauchsskandal birgt eine Chance zum Aufbruch. Die Kirche muss zum Wesentlichen zurückkehren und die Glaubensverkündigung in den Mittelpunkt stellen.“

ERZBISCHOF RINO FISICHELLA

sierung. Es gehe um Regionen, „wo es Getaufte gibt, von denen die meisten aber keine praktizierenden Katholiken mehr sind, wo die Gleichgültigkeit gegenüber der Religion und die Entfernung von der Kirche wächst“, sagt Erzbischof Rino Fisichella. Als Chef der neuen Vatikanbehörde sieht er seine künftige Aufgabe als „Herausforderung“. Die Kirche lebe von „Reinigung und Erneuerung“, so Rino Fisichella, der im Missbrauchsskandal auch eine Chance zum Aufbruch sehe.

Werdegang. Erzbischof Fisichella, der am 25. August 1951 im italienischen Codogno geboren wurde, gilt als Mann ohne große Berührungängste. Er ist bekannt für seine oft medial geführten ethischen Debatten. 1976 wurde er in Rom zum Priester geweiht. Danach lehrte er als Professor für Fundamentaltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn 1998 zum Weihbischof in Rom. Von 2002 bis 2010 leitete Fisichella die Päpstliche Lateran-Universität. Seit 2008 ist der Italiener Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben. In dieser Funktion setzte er sich beispielsweise für die Wachkoma-Patientin Eluana Englaro ein, die 2009 gestorben ist. Er sagte damals, bei einem Patienten die Versorgung mit Wasser und Nahrung einzustellen hieße, einen Menschen verhungern und verdursten zu lassen.

ZU GUTER LETZT

Unterhaltsam frisch und lebendig

„Ist es noch vernünftig, heute an Gott zu glauben?“, fragen sich Melanie Wolfers und Andreas Knapp in ihrem Buch. „JA“ ist ihre Antwort, weil der Glaube Freiheit, Selbstvertrauen und Gelassenheit schenkt. Unterhaltsam, frisch und lebendig gehen die Autoren auf religiöse Fragestellungen ein und weichen kritischen Anfragen nicht aus. Sieben Kapitel werden durch Kurzinterviews eingeleitet, in denen die Autoren den Leser am eigenen Glaubensweg teilhaben lassen. Viele Anliegen wer-

den darin angesprochen: Gott taucht auf (Evolution und Schöpfungsgedanke), Gott wird groß (Gottesbild von Juden,



Andreas Knapp, Melanie Wolfers: Glaube der nach Freiheit schmeckt. Eine Einladung an Zweifler und Skeptiker. Pattloch 2009, 336 S., Euro 17,50.- WIKI/GENIN

Christen und Muslimen), Gott outet sich (Die durchkreuzte Gewalt). Ein Buch, das begeistert, weil es von geistvollen Menschen geschrieben wurde. Melanie Wolfers ist Mitglied des Ordens der Salvatorianerinnen. In Wien leitet sie das Zentrum „Impuls Leben“, das junge Menschen auf ihrem Glaubens- und Lebensweg begleitet. Andreas Knapp ist Priester und hat sich den „Kleinen Brüdern vom Evangelium“ angeschlossen, die ihre Spiritualität auf Charles de Foucauld gründen. Knapp lebt mit zwei Mitbrüdern in einer Plattenbausiedlung in Leipzig. RED



‘s Kirchamüsl

„I bi den amol weag“, hätt er gseat, und isch glei wida do gsi. I säg jeetzt o „I bi den amol weag“. Für Vir Wocha halt, a kläle verschnuffa tuat jedem guat, o am Kirchamüsl des all um a Blättle hüslat. Bis dän!